



# Der Bremer Orientierungsrahmen Schulqualität



Freie  
Hansestadt  
Bremen

Die Senatorin für  
Bildung und Wissenschaft

## **Impressum**

Diese Handreichung ist entstanden im Rahmen des Projektes  
"Innovations- und Qualitätsentwicklung" (PIQuE).

Arbeitsgruppe 3	Inge Grothus Walter Henschen Dr. Katrin Höhmann Dietmar Kirchhoff
Layout/Grafik	Herfried Schumacher
Foto	M. Schnelle (LIS)
Herausgeberin	Die Senatorin für Bildung und Wissenschaft September 2007



Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, dass ich Ihnen gleich zu Beginn meiner Amtszeit als Senatorin für Bildung und Wissenschaft den Bremer Orientierungsrahmen Schulqualität übergeben darf.

Damit steht den Bremer Schulen ein weites Panorama von Merkmalen guter Schule zur Verfügung, an dem sich Unterrichts- und Schulentwicklung verbindlich orientieren sollen. Die Mehrzahl der Bundesländer setzt inzwischen solche Ziele. Da sich gute Schule in Bremen nicht von guter Schule in anderen Ländern unterscheiden sollte, besteht eine hohe Ähnlichkeit damit.

Schulqualität – wie sie sich zum Beispiel in der Konzentration und Ernsthaftigkeit der Kinder auf dem Titelbild dieser Broschüre zeigt - soll im Zusammenhang zwischen Bedingungen und Ergebnissen gesehen werden. Zu den Bedingungen zählen das soziale Umfeld der Schule, Gebäude und Außenanlagen, die Qualifikation der Beschäftigten. Die Ergebnisse lassen sich messen als Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler, Schulabschlüsse, Schulzufriedenheit und Außenwirkung.

Da wir eine hohe Eigenverantwortlichkeit der Schulen anstreben, setzen wir auch Erwartungen in die Qualität der schulischen Arbeit. Wenn die einzelne Schule ihren Weg zur Erreichung gesetzter Standards selbst gestalten soll, muss sie eingebunden werden in systematische Evaluation und Rechenschaftslegung. Darum wird der Bremer Orientierungsrahmen Schulqualität als Stadionmodell präsentiert. Das Modell zeigt, welche prüfenden Blicke auf die Qualität von Schule im Interesse ihrer Verbesserung genommen werden.

Der Bremer Orientierungsrahmen Schulqualität liegt in einer ersten Fassung vor, das heißt, er muss in der Arbeit der Schulen erprobt werden, er muss sich bewähren und bleibt daher dynamisch. 2009 wollen wir Ihre und unsere Erfahrungen mit dem Orientierungsrahmen auswerten, um zu sehen, wie er weiter entwickelt werden muss.

Zunächst wünsche ich Ihnen Erfolg und gute Erfahrungen in Ihrer Arbeit auf der Grundlage dieses Orientierungsrahmens.

A handwritten signature in blue ink that reads "Renate Jürgens-Pieper". The signature is fluid and cursive.

Renate Jürgens-Pieper

Senatorin

## Der Bremer Orientierungsrahmen Schulqualität

Alle Bremer Schulen haben im März 2007 die Entwicklung eines ersten Schulprogramms abgeschlossen. Sie untersuchen mit unterschiedlichen Verfahren ihre schuleigenen Prozesse, analysieren die Ergebnisse aus der Teilnahme an Vergleichsuntersuchungen und aus externer Evaluation und konkretisieren ihre Arbeitsvorhaben in Jahresplanungen. Ein solches systematisches Qualitätsmanagement ist eine wesentliche Voraussetzung zur nachhaltigen Verbesserung und Entwicklung der Qualität von Schulen, die ihren Gestaltungsprozess selbst organisieren und dabei Leitbildern und Entwicklungszielen folgen.

*Bremer Schulen entwickeln systematisch Qualität*

In der Broschüre zur „Rahmenplanung für die Qualitätsentwicklung der Schulen im Lande Bremen“, die Sie im Herbst 2006 erreicht hat, haben Sie bereits den Bremer Orientierungsrahmen Schulqualität kennen gelernt, der Ihnen hier in Form einer Handreichung vorgelegt wird, d.h. in einer ausgeführten Fassung, in der die Aspekte von Schulqualität breit ausgefächert sind, um sie möglichst anschaulich und konkret zu präsentieren. Der Umfang der Handreichung soll Sie nicht schrecken:

*Der Rahmen bildet das gesamte Leitbild ab, darum ist er umfangreich*

Z.B. aus dem Umgang mit Bildungsplänen sind Ihnen Rahmensetzungen vertraut, mit deren Themenbereichen, fachlichen Inhalten und Anforderungen Sie ebenfalls in der täglichen Arbeit nicht komplett, sondern - in Kenntnis des Ganzen - in jeweils gezielter Auswahl umgehen.

*Die praktische Arbeit wählt gezielt aus*

Der Orientierungsrahmen setzt Qualitätsmaßstäbe im Sinne von Standards für das Handeln in den allgemein wie berufsbildenden Schulen; er zeigt ein auf Unterrichtsforschung basierendes Verständnis von „guter“ Schule. Merkmale guter Schule werden in diesem Orientierungsrahmen konzeptionell zusammengeführt; Bedingungen (Input) und Ergebnisse (Output) werden in Bezug zu schulischen Prozessen gesetzt.

*Qualitätsentwicklung erhält eine Orientierung*

*Ein Leitbild guter Schule*

Der Orientierungsrahmen ist inhaltlich und strukturell den Qualitätsrahmen anderer Bundesländer sehr ähnlich; er ist kompatibel mit Ihnen bekannten Instrumenten wie dem Schulbarometer oder dem SEIS-Instrumentarium. Auch das so genannte „Basisinstrument zur Schulqualität“ des Q2E-Modells, nach dem die berufsbildenden Schulen und die Schulzentren der Sek II in Bremen ar-

*Zu gängigen Qualitätssystemen besteht eine Verwandtschaft*

beiten, enthält im Wesentlichen die gleichen Standards guter Schule.

Der Orientierungsrahmen ist so allgemein konzipiert, dass unterschiedlichen Strukturmerkmalen Rechnung getragen ist (Größe der Schule, Schulform, Ganztagschule, Integration usw.) und individuell verschiedene Ausgangsbedingungen (Ressourcen, Schülerpopulation) Berücksichtigung finden können. Die einzelne Schule konkretisiert und ergänzt ihn für eigene Zwecke, vergleichbar dem Verhältnis von Bildungsplänen zu schulinternen Curricula.

*Ein allgemeiner  
Bezugsrahmen für  
alle Schulen*

*Schulspezifische  
Lesart*

***Dies ist der verbindliche Rahmen, in dem Sie Ihre Schule ansehen und andere in Ihre Schule hineinsehen!***

Das so genannte „Stadionmodell“ mit seinem „Spielfeld“ der internen Prozesse und den „Tribünen“ der wertenden Betrachter liefert die gemeinsame Verständigungsgrundlage für Lehrerinnen und Lehrer, sozialpädagogische und weitere Fachkräfte, Schulleiterinnen und Schulleiter, die Schulaufsicht und auch die externen Evaluatorinnen und Evaluatoren.

*Das Bremer  
„Stadionmodell“*

***Der Orientierungsrahmen ist wie folgt strukturiert:***

<b>Qualitätsdimension</b>		<i>z.B.: 2. Lernkultur</i>	
<b>Qualitätsbereich</b>		<i>z.B.: 2. 5 Umgang mit Zeiten in der Schule</i>	
<b>Aspekte</b>	<b>Zielbeschreibung</b>	<b>Merkmale als Anhaltspunkte</b>	<b>Qualitätsmerkmale unserer Schule</b>
<i>z.B. 2.5.1 Flexible Unterrichtsorganisation</i>	<i>Zur Unterstützung der lernförderlichen Wirkung von Lernarrangements ...</i>	<i>z.B.:</i> <ul style="list-style-type: none"> <li><i>Die Schule hat ein variables Stundenkonzept, das Blockstunden ebenso wie Kurzeinheiten ... kennt.</i></li> </ul>	<i>Den tägl. Unterrichtsstunden ist eine 20-minütige Phase freier Arbeit mit Lernkarteien u.a. vorgeschaltet.</i>

Mit der Nennung von Qualitätsdimensionen und -bereichen sowie (Teil-)Aspekten des jeweiligen Bereichs sind Setzungen vorgenommen worden.

Andere **Qualitätsaspekte** wären in vielen Fällen denkbar. Die Auswahl ist jedoch durch aktuelle Erfordernisse der Qualitätsentwicklung und durch gesicherte Erkenntnisse über deren Prognosekraft für gute Schule und hohe Schülerleistungen begründet.

*Qualitätsdimensionen,  
-bereiche und  
-aspekte  
sind gesetzt*

Dimensionen, Bereiche und Aspekte sind auch insofern Setzungen, als sie ein terminologisch festgelegtes Qualitätsverständnis spiegeln, das sich in Fortbildungsprogrammen ebenso wie in Evaluationsmaßnahmen, in Schwerpunkten des Schulprogramms wie in Ziel- und Leistungsvereinbarungen inhaltlich wie terminologisch wiederfinden soll. Schulbezogene Ergänzungen der Aspekte sind erwünscht.

*Auch ein  
terminologisch  
festgelegtes  
Qualitätsverständnis*

Die idealtypischen, keinesfalls absoluten inhaltlichen **Zielbeschreibungen** der einzelnen Aspekte sind erklärender Natur und in der Allgemeinheit, in der sie formuliert sind, weder im engeren Sinne verbindlich noch für jede Schule so zutreffend; hier müssen Schulen ihre eigene Lesart finden.

*Idealtypische  
Zielbeschreibungen*

Die Qualitätsaspekte werden durch **Merkmale** konkretisiert. Sie sind Anhaltspunkte dafür, dass eine bestimmte Qualität anzutreffen ist, und insofern Indikatoren ähnlich. Sie sind exemplarischer Natur, d. h. der Qualitätsaspekt lässt sich auch durch andere Indikatoren oder Anhaltspunkte nachweisen. Die benannten Merkmale bilden also nicht in ihrer Summe den Maßstab für gute Schule. Sie geben jeder Schule konkrete Hinweise für ihre Weiterarbeit und können modifiziert bzw. erweitert werden. Sie wählen innerhalb der Qualitätsbereiche des Orientierungsrahmens für Ihre Schule einen eigenen Zugang mit auch schulspezifischen Merkmalen, zu denen in der Spalte **Merkmale** unserer Schule erste Notizen Festgehalten werden können.

*Merkmale bieten  
Anhaltspunkte für  
erkennbare Qualität*

Die Oberfläche des Bremer Orientierungsrahmens Schulqualität ist bindend für alle Bremer Schulen. Jede Qualitätsdimension (Lernkultur, Schulkultur, Schulmanagement) mit ihren Bereichen und Aspekten gehört „naturgemäß“ zur Schul- und Unterrichtsentwicklung. Dennoch ist der Orientierungsrahmen nicht als Checkliste zu verstehen, nach der die Schule ihre jeweiligen Aktivitäten „abhakt“. Vielmehr werden auf den Ebenen der Dimensionen, Bereiche und Teilbereiche von Qualität Maßstäbe im Sinne eines Gesamtbildes gesetzt. Diese Perspektive muss als Ganzes im Blick sein, kann aber nur in ausgewählten und vereinbarten Schwerpunktsetzungen die jeweils aktuelle Entwicklungsarbeit bestimmen.

*Keine Checkliste!*

*Kontinuierliche Arbeit  
in Schwerpunkten*

Die Schule beschreibt in ihren Jahresplanungen und in ihrem Schulprogramm, welche Qualitätsbereiche in der nächsten Zeit



aus welchen Gründen von besonderer Bedeutung sein werden. In der Jahresplanung wird deutlich, wie die Schule ihre Schulentwicklungsprozesse konkret gestalten möchte. Hierzu wird sie relevante Aspekte aus dem Orientierungsrahmen identifizieren und benennen, die ihre erfolgreiche Gestaltungsperspektive konkretisieren.

*Schulentwicklung,  
Jahresplanung  
auf den  
Orientierungsrahmen  
beziehen*

Der Orientierungsrahmen bedeutet nicht eine neue zusätzliche Maßnahme oder Aufgabe für die Schulen, sondern stellt die begonnenen und laufenden Aktivitäten in der Schule in einen Zusammenhang mit den bremsischen Qualitäts- bzw. Entwicklungszielen. Die aktuellen Schwerpunkte Ihrer Jahresplanungen und Ihres Schulprogramms werden Sie ohne Mühe auf Qualitätsbereiche und -aspekte des Orientierungsrahmens beziehen können; Ihre zukünftige Arbeit an Schul- und Unterrichtsentwicklung findet hier ihr normatives Koordinatensystem.

*Der Orientierungsrahmen ist keine neue Aufgabe, sondern ein Instrument für die laufende Arbeit*

Für die Wege der Qualitätsentwicklung in den Schulen gilt es, Verbindlichkeit bezüglich der Erwartungen herzustellen. Die Verbindlichkeit des Orientierungsrahmens für das schulische Handeln realisiert sich in den Ziel- und Leistungsvereinbarungen zwischen der Schulaufsicht und den Schulen.

*Erwartungen an Qualität von Schule und Unterricht sind gesetzt und realisieren sich in Arbeitsplanungen und Zielvereinbarungen*

Eine besondere Rolle kommt dem Orientierungsrahmen zu, wenn Schulen künftig in höherem Maß eigenverantwortlich handeln. Eigenverantwortung orientiert sich an Rahmensetzungen und Erwartungen an Prozess- und Ergebnisqualitäten, wie sie in diesem Orientierungsrahmen zum Ausdruck kommen.

Der Bremer Orientierungsrahmen Schulqualität wird bis 2009 zunächst erprobt. Die Erfahrungen in den Schulen sollen in eine Fortschreibung eingehen.

*Der Orientierungsrahmen wird erprobt*

# Gliederung

## **1. Input und Kontextmerkmale**

- 1.1 Ressourcen
- 1.2 Soziales Umfeld der Schule
- 1.3 Gebäude und Außenanlagen
- 1.4 Normative Rahmenbedingungen
- 1.5 Qualifikationen der Beschäftigten

## **2. Lernkultur**

- 2.1 Unterrichtsgestaltung - Lehrerhandeln im Unterricht
- 2.2 Schülerunterstützung im Lernprozess und in der Persönlichkeitsentwicklung
- 2.3 Leistungserwartungen und Leistungsfeststellungen
- 2.4 Schulinterne Curricula
- 2.5 Umgang mit Zeiten in der Schule

## **3. Schulkultur**

- 3.1 Soziales Klima in der Schule
- 3.2 Gestaltung der Schule
- 3.3 Beteiligung der Schülerschaft, der Eltern und Betriebe
- 3.4 Kooperation mit gesellschaftlichen Partnern
- 3.5 Schüler- und Elternberatung

## **4. Schulmanagement**

- 4.1 Schulleitungshandeln
- 4.2 Organisation von Schule und Unterricht
- 4.3 Qualitätsmanagement
- 4.4 Ressourcen- und Verwaltungsmanagement
- 4.5 Personalmanagement

## **5. Output und Ergebnisse**

- 5.1 Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler
- 5.2 Schulabschlüsse
- 5.3 Schulzufriedenheit
- 5.4 Außenwirkung und Zufriedenheit der Abnehmer



*Der Qualitätsbereich 1 ist ein Bereich, der von der einzelnen Schule kaum beeinflussbar ist, lediglich partiell mitbestimmbar durch klugen Umgang mit Voraussetzungen und Bedingungen für die Schule. Daher wird hier bewusst darauf verzichtet, die Merkmalsebene auszuführen. Die unter Qualitätsbereich 1 "Input" aufgelisteten Aspekte sind in der Regel als äußere Rahmenbedingungen zu verstehen, nicht aber als für sich zu beurteilende Qualitätsaspekte der einzelnen Schule.*

## **Qualitätsdimension 1: Input und Kontextmerkmale**

In der Qualitätsdimension **Input** wird betrachtet, unter welchen Rahmenbedingungen die Schule arbeitet.

Der Bildungserfolg einer Schule wird maßgeblich von externen Rahmenbedingungen beeinflusst. Schulen haben konkrete Aufträge, die im Schulgesetz und in Curricula und Bildungsplänen definiert sind, ihnen werden Ressourcen für die Arbeit der Schule zugewiesen. Die Schülerinnen und Schüler, aber auch die Lehrkräfte und Schulleitungen bringen bestimmte Voraussetzungen und Erfahrungen mit, die den Bildungs- und Erziehungsprozess in hohem Maße beeinflussen.

<b>1.1 Ressourcen</b>
<b>Qualitätsaspekte</b>
<b>1.1.1 Personal</b> Die Ausstattung der Schule mit Personal wird in der Regel im Rahmen der Haushaltsvorgaben und der Gesetzgebung der Bremer Bürgerschaft sowie steuernder Entscheidungen der Senatorin für Bildung und Wissenschaft vorgegeben. Mit der schrittweisen Einführung verstärkter Eigenverantwortung von Schulen in pädagogischen, finanziellen, personellen und organisatorischen Bereichen können Schulen künftig im Bereich der Personal-Ressourcen zielgenauer planen.
<b>1.1.2 Schulbudget</b> Die Ausstattung der Schule mit sächlichen Ressourcen wird in der Regel vorgegeben. Durch die schrittweise Einführung verstärkter Eigenverantwortung in pädagogischen und finanziellen Bereichen können Schulen künftig im Bereich der sächlichen Ressourcen zielgenauer planen. Zu diesem Bereich gehört auch die Sicherstellung von Lehr-/ Lernmitteln (z.B. Medien, Naturwissenschaftliche Sammlung).

<b>1.1 Ressourcen</b>
<b>Qualitätsaspekte</b>
<p><b>1.1.3 Unterstützungssysteme</b></p> <p>Die <i>Senatorin für Bildung und Wissenschaft</i> unterstützt die Schulen im Rahmen ihrer Dienstleistungsfunktion auf der Ebene der Zentralen Dienste, insbesondere in den Angelegenheiten der Schulgebäude, des Energieverbrauchs, der IT-Medien und der Haushaltsführung, auf der Ebene der Gestaltungs- und Qualitätsreferate, insbesondere in den Angelegenheiten der Schulentwicklung, des Qualitätsmanagements und schulfachlicher Themen.</p> <p>Die <i>Schulaufsichten</i> in den Stadtgemeinden Bremen und Bremerhaven erfüllen im Rahmen der Schulgesetze ihre dienst-, rechts- und fachaufsichtlichen Aufgaben, sie beraten die Schulen in der Schulentwicklung und Schulprogrammarbeit, sie sichern über Zielvereinbarungen bzw. Ziel-Leistungsvereinbarungen und deren Controlling Arbeitsschwerpunkte und Entwicklungsaufgaben.</p> <p><i>LIS und LFI</i> werden als Dienstleistungsorganisationen im Auftrag der senatorischen Behörde und der Schulen tätig. Die Dienstleistungen des LIS konzentrieren sich dabei auf die Ausbildung von Referendarinnen und Referendaren, Personalentwicklung und Fortbildung von Lehrkräften, Professionalisierung von Führungskräften sowie auf die Beratung der Schulen in Fragen der Schulentwicklung, Unterstützung der Schulen in medienpädagogischen und –didaktischen Fragen, Beratung und Unterstützung von Schulen und Behörde bei der Qualitätsentwicklung, insbesondere bei der Standardsicherung sowie bei curricularen Aufgaben und innovationsfördernden Modellversuchen und Netzwerken, sowie auf schülerbezogene Beratungsaufgaben.</p>

<b>1.2 Soziales Umfeld der Schule und Zusammensetzung der Schülerschaft</b>
<b>Qualitätsaspekte</b>
<p><b>1.2.1 Soziales Umfeld</b></p> <p>Das jeweilige soziale Umfeld einer Schule prägt die schulische Prozess- und Ergebnisqualität in einem erheblichen Maß. Die Senatorin für Bildung und Wissenschaft berücksichtigt die daraus entstehende unterschiedliche Anforderung schulischer Aufgaben durch sozialindikatorbezogene Elemente in der Ressourcenzuweisung.</p>
<p><b>1.2.2 Zusammensetzung der Schülerschaft</b></p> <p>Die Zusammensetzung der Schülerschaft gilt als ein zentraler Faktor der pädagogischen Arbeit. Schulen berücksichtigen die Schülermerkmale - insbesondere Migrationshintergrund, Sprachkenntnisse, individuellen Förderbedarf etc. als Basis pädagogischer Arbeit, in der Gestaltung der schulinternen Curricula sowie bei der Entwicklung ihrer Schulkultur und des Schullebens.</p>

<b>1.3 Gebäude und Außenanlagen</b>
<b>Qualitätsaspekte</b>
<p><b>1.3.1 Gebäude</b></p> <p>Es gibt schüler- und erwachsenengerechte, lernfreundliche Unterrichtsräume, Fachräume und Werkstätten sowie Freizeiträume. Die Gestaltung und Einrichtung der Räume tragen zur Verwirklichung der pädagogischen und didaktischen Grundsätze der Schule bei und fördern die Kommunikation. Die Schülerinnen und Schüler haben Zugang zu räumlichen und materiellen Ressourcen der Schule (z.B. einer Bibliothek), um effizient und selbstständig zu arbeiten und zu lernen. Es gibt benutzerfreundliche Außenanlagen, Pausenräume und Gelegenheiten zur Verpflegung, die den Aufenthalt angenehm machen, der Entspannung dienen und vielfältige Kontaktmöglichkeiten zulassen und fördern.</p>
<p><b>1.3.2 Gebäudemanagement</b></p> <p>Gebäudemanagement leistet die Verwaltung von Gebäuden und bietet Dienstleistungen zur Unterstützung und Verbesserung der schulischen Kernprozesse. Sicherung technischer Funktionsfähigkeit, Reinigung, Gewährleistung des Zugangs zu Räumen und Geräten, Regelung des Gebäudeklimas sind als Voraussetzungen des Schulbetriebs durch das Gebäudemanagement gewährleistet. Es erstreckt sich von der Ebene der Hausmeister bis zur - auch externen - kompletten Betreuung aller Betriebsabläufe.</p>
<p><b>1.3.3 Ausstattung</b></p> <p>Die Arbeitsplätze der Schülerinnen und Schüler erfüllen in Abhängigkeit von der Altersstufe und den besonderen Erfordernissen einzelner Schulfächer, Unterrichts- und Arbeitsformen gesundheitliche und funktionale Ansprüche.  Die zentralen und dezentralen Arbeitsplätze des pädagogischen Personals sind funktions- und gesundheitsgerecht, sie lassen gemeinsame und individuelle Nutzung zu. Ihre technologische Ausstattung entspricht aktuellen Standards.  Die Schule verfügt über eine qualitativ gute Ausstattung mit Lehr- und Lernmitteln, Medien und IUK-Technik für einen zeitgemäßen Unterricht.  Die technische Ausstattung von Fachräumen und weiteren Räumen ist normgerecht und entspricht den Unterrichtserfordernissen.  Die Ausstattung mit IUK-Technologien für Schulverwaltung und schulinternes Informationsmanagement entspricht den Anforderungen an zeitgemäße Führung und effizientes Management.</p>

## **1.4 Normative Rahmenbedingungen**

### **Qualitätsaspekte**

#### **1.4.1 Rahmenkompetenz der Senatorin für Bildung und Wissenschaft**

Die Senatorin für Bildung und Wissenschaft ist im Rahmen der Regelungen der Schulgesetze verantwortlich für die Erfüllung des staatlichen Erziehungs- und Bildungsauftrages. Die Verantwortung für die Gewährleistung von Vergleichbarkeit, Transparenz und Durchlässigkeit des Bremer Schulwesens führt zu der Verpflichtung Rahmenvorgaben zu machen.

#### **1.4.2 Bildungspläne mit kompetenzorientierten Standards**

Es sind KMK-Bildungsstandards entwickelt, die die erforderlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler an wichtigen Gelenkstellen des Bildungssystems für zentrale Fächer festlegen. Die Bildungsstandards greifen die allgemeinen Bildungsziele auf und fokussieren die Festlegung der Kompetenzen auf die Kernbereiche der Fächer.

Auf der Ebene der Bildungspläne sind darüber hinaus Fächer übergreifende und nicht-kognitive Kompetenzen auf der Anforderungsebene ausgewiesen. Fachbezogene und Fächer übergreifende Standards bieten Lehrerinnen und Lehrern eine Orientierung für die Analyse, Planung und Überprüfung ihrer Arbeit. Sie bilden zusammen die Grundlage für das Schulcurriculum, für die interne curriculare Arbeit der Fachkollegien. Das Schulcurriculum dient der Vermittlung zwischen diesen Rahmenseetzungen und der konkreten Unterrichtsvorbereitung und -planung im Rahmen spezifischer Bedingungen und Leitziele einer Schule sowie der Abstimmung des Bildungsangebotes zwischen den Fächern und Lernbereichen. Es ist damit auch ein Bestandteil des Schulprogramms.

#### **1.4.3 Rahmenseetzungen zur Organisation der Lernzeiten**

Rahmenvorgaben für den Unterricht (Rechtsverordnungen etc.) und ergänzende Lernzeiten sind geeignet, die vorgegebenen inhaltlichen Ziele sowie die pädagogischen Leitideen und Grundsätze angemessen zu verwirklichen. Sie dienen besonders der Vergleichbarkeit schulischer Angebote und der rechtlichen Gleichbehandlung von Schülerinnen und Schülern. Die organisatorischen Rahmenvorgaben (z.B. Stundentafeln) lassen Raum für eine flexible Unterrichtsplanung und -durchführung und unterstützen die Umsetzung des schulinternen Curriculums; sie werden ergänzt durch Rahmenseetzungen zur Gestaltung des Schultages.

<b>1.5 Qualifikationen der Beschäftigten</b>
<b>Qualitätsaspekte</b>
<b>1.5.1 Formale Qualifikationen und nonformale Kompetenzen</b> Die Qualifikationsstruktur des Kollegiums entspricht dem Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule, ihrer Bildungsgänge und Jahrgangsstufen. Von jedem Mitarbeiter/jeder Mitarbeiterin liegt eine Übersicht vorhandener Qualifikationen und für Unterricht wie für das Schulleben nutzbarer Kompetenzen vor.
<b>1.5.2 Kompetenzen und Aufgabenverteilung</b> Die persönlichen, pädagogischen, didaktischen und fachlichen Voraussetzungen der Schulleitung, des Kollegiums sowie der übrigen pädagogischen und sozialpädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ermöglichen es, die Ziele der Schule auf einem hohen Qualitätsniveau umzusetzen. Der Personaleinsatz und die Arbeitsverteilung werden unter Berücksichtigung der besonderen Kompetenzen und Stärken der Einzelnen im Hinblick auf die pädagogischen Erfordernisse der Schule geplant und umgesetzt. Die Qualifikationen und das jeweilige Aufgabenprofil der betreffenden Personen stimmen überein. So genannter fachfremder Einsatz wird im Personalentwicklungskonzept und Fortbildungsprogramm der Schule berücksichtigt und durch Fortbildungsangebote des LIS unterstützt.

## Qualitätsdimension 2: Lernkultur

Die Gestaltung wirksamer Lehr- und Lernprozesse ist die zentrale Aufgabe jeder Schule in der pädagogischen Arbeit mit Schülerinnen und Schülern und erfordert vielfältige kontinuierliche Kooperation. In der Qualitätsdimension **Lernkultur** wird betrachtet, wie der Unterricht lernförderlich gestaltet wird und wie die Bildungs- und Erziehungsziele des Schulgesetzes und anderer externer Vorgaben (Bildungsstandards und Bildungs- und Rahmenlehrpläne) nachhaltig in vielfältigen Lernsituationen umgesetzt sind. Das Gelingen und die Nachhaltigkeit von Lernen sind angewiesen auf

- die Transparenz und Klarheit der Ziele und der Kriterien ihrer Erreichung,
- die Einordnung von Themen und Problemstellungen in schon Gelerntes und in persönliche Bezüge sowie
- auf die Bekanntheit und Berücksichtigung der heterogenen Ausgangslagen bei der Planung und Durchführung von Unterricht.

Lernen findet nicht nur im Unterricht im engeren Sinne, sondern auch in ergänzenden Lern- und Betreuungszeiten und an anderen Lernorten als nur der Schule statt. Es steht in der Verantwortung aller in der Schule pädagogisch Tätigen.

Gegenseitiger Respekt, verbindliche Regeln, gemeinsam getragene Verantwortung, Gerechtigkeit und Fürsorge gegenüber den Schülerinnen und Schülern sind gleichwertige weitere Voraussetzungen für ein erfolgreiches Lernen in der Schule.

2.1 Unterrichtsgestaltung, Lehrerhandeln im Unterricht			
Aspekte	Zielbeschreibung	Merkmale als Anhaltspunkte	Merkmale unserer Schule
2.1.1 <b>Fachliche Qualität und Kompetenzorientierung</b>	Die Ausrichtung der Unterrichtsplanung an den kompetenzorientierten Standards und fachdidaktischen Konzepten der Bildungspläne sichert die fachliche Qualität des Unterrichts und unterstützt inhaltliche und Zielklarheit.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Unterricht ist erkennbar kompetenzorientiert und standardbasiert.</li> <li>• In der Planung und Durchführung von Lernprozessen wird ein systematischer Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen im Sinne kumulativen Lernens sichtbar.</li> <li>• Die Kontexte schon erworbenen Wissens und vorhandener Kompetenzen werden gezielt genutzt und erweitert.</li> <li>• Die Lehrkräfte erläutern die Unterrichtsziele und die Kriterien ihrer Erreichung.</li> <li>• Das Erreichen und die Sicherung der Unterrichtsziele wird am Ende der Arbeitsphasen reflektiert.</li> </ul>	

2.1 Unterrichtsgestaltung, Lehrerhandeln im Unterricht			
Aspekte	Zielbeschreibung	Merkmale als Anhaltspunkte	Merkmale unserer Schule
<b>2.1.2</b>  <b>Klare Strukturierung und inhaltliche Klarheit des Unterrichts</b>	<p>Klarheit über individuelle und gemeinsame Lernausgangslagen begründet die inhaltliche und Verlaufsstruktur eines Unterrichtsabschnitts. Das Thema erschließt sich Schülerinnen und Schülern im Kontext von Erfahrung. Der Unterricht ist so strukturiert, dass „der rote Faden“ für Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler deutlich erkennbar ist. Struktur und Schrittigkeit behindern nicht die Ganzheitlichkeit von Inhalten und Lernprozessen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Lehrkräfte erläutern einen geeigneten, auf die Ziele bezogenen Verlauf der Arbeit am Thema oder Problem.</li> <li>• Die Schülerinnen und Schüler können eine neue Themen- oder Problemstellung in schon Gelerntes einordnen.</li> <li>• Die Schülerinnen und Schüler wissen, worum es bei der Problem- oder Aufgabenstellung geht.</li> <li>• Lernschritte sind markiert und strukturieren die bewusste Kompetenzerweiterung.</li> <li>• Inhaltliche und Fächer verbindende Zusammenhänge werden benannt und sind erfahrbar.</li> </ul>	
<b>2.1.3</b>  <b>Förderung des selbstständigen Lernens und der Eigenverantwortung</b>	<p>Mit Blick auf die Anforderungen von Arbeitswelt und Gesellschaft und auf die Notwendigkeit lebenslangen Lernens fördert die Schule systematisch selbstständiges und selbstorganisiertes Lernen. Gemeinsame Reflexion der Arbeitsprozesse und -ergebnisse fördern eine realistische Selbsteinschätzung. Die Schülerinnen und Schüler übernehmen Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Lehrkräfte beraten ggf. zusammen mit den sozialpädagogischen Fachkräften einen geeigneten, auf die Ziele bezogenen Verlauf des Unterrichts mit den Schülerinnen und Schülern.</li> <li>• Den Schülerinnen und Schülern erschließen sich Bedeutung und Sinn des Themas/Problems mit Bezug auf ihre Lernausgangslage, Situation, Persönlichkeit und Perspektiven.</li> <li>• Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre Lernstrategien und haben ein Wissen über ihre bevorzugten Lernwege.</li> <li>• Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten regelmäßig individuell oder in Gruppen komplexe Aufgabenstellungen/ Lernsituationen.</li> <li>• Im Unterricht und Schultag ist ein hoher Anteil an Schüleraktivitäten zu beobachten.</li> <li>• Die Schülerinnen und Schüler lernen ihre Arbeit zu planen, zu organisieren, zu dokumentieren, zu präsentieren und zu bewerten.</li> <li>• Arbeitsergebnisse werden regelmäßig in und ggf. außerhalb der Klasse/ Lerngruppe präsentiert.</li> <li>• Fehler werden als Lernchance im weiteren Unterrichtsverlauf gezielt genutzt.</li> </ul>	



2.1 Unterrichtsgestaltung, Lehrerhandeln im Unterricht			
Aspekte	Zielbeschreibung	Merkmale als Anhaltspunkte	Merkmale unserer Schule
		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schülerinnen und Schüler beurteilen die individuelle Annäherung an die persönlichen Lernziele. Sie erkennen Notwendigkeiten und Anknüpfungspunkte der Fortsetzung nicht abgeschlossener Lern- oder Arbeitsprozesse.</li> <li>• Die Ergebnisse selbstständiger Lern- und Arbeitsprozesse werden an Hand von vorgegebenen oder gemeinsam entwickelten Kriterien von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern bewertet.</li> <li>• Der Arbeits- und Gruppenprozess wird reflektiert und für die Verbesserung der Arbeit genutzt.</li> <li>• In den Klassen/Lerngruppen werden Regeln für die Phasen selbstständigen Lernens aufgestellt.</li> <li>• Die Schülerinnen und Schüler achten selbst auf deren Einhaltung.</li> <li>• Die Schülerinnen und Schüler können Projekte frei gestalten und auch außerhalb von Schule realisieren, z. B. in Kooperation mit einer Stadtteilorganisation.</li> </ul>	
<b>2.1.4</b>  <b>Förderung der Nachhaltigkeit von Lernprozessen</b>	<p>Die dauerhafte Integration und Verfügbarkeit neu erworbener Kompetenzen und kumulierten Wissens ist auch angewiesen auf Angebote zum Transfer, zur Anwendung, zum Wiederholen und Üben. Selbstgesteuertes Üben ermöglicht immer auch erneuertes Verstehen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Gestaltung von Unterricht und Lernprozessen nutzt die Möglichkeiten eines Themas zu Anwendungsbezug und Transfer.</li> <li>• Regelmäßige Wiederholungen oder Zusammenfassungen erfolgen zumeist durch Schülerinnen und Schüler.</li> <li>• Schriftliche Produkte, Protokolle oder Notizen haben Wiedergebrauchswert und wertschätzende Gestalt, z. B. durch Sammeln in einem Portfolio.</li> <li>• Übungssituationen lassen Individualisierung zu.</li> <li>• Sie sind nicht mechanisch, sondern bieten neue Kontexte und variieren die Übungsformen.</li> <li>• Üben schließt mit einer eigenen verlässlichen Ergebniskontrolle ab.</li> <li>• In Ganztagschulen werden die traditionellen Hausaufgaben durch schulische Angebote und Freiarbeitsräume sowie durch die Verknüpfung und Weiterentwicklung von Trainings- und Förderprogrammen ersetzt.</li> </ul>	

2.1 Unterrichtsgestaltung, Lehrerhandeln im Unterricht			
Aspekte	Zielbeschreibung	Merkmale als Anhaltspunkte	Merkmale unserer Schule
<b>2.1.5</b> <b>Umgang mit Heterogenität als methodisch vielfältige Gestaltung von Lernarrangements</b>	Lernarrangements berücksichtigen und nutzen die Heterogenität jeder Lerngruppe. Sie stellen geeignete Variationen von Kontexten, Aufgabenstellungen, Arbeitsmaterial, Lernwegen (Methoden) und Sozialformen zur Verfügung, um ein möglichst hohes Maß an Individualisierung des Lernens in dennoch gemeinsamen Arbeitsprozessen zu ermöglichen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Lernaufgaben/ Lernsituationen berücksichtigen die Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler und die Gestaltungsmöglichkeiten des Lerngegenstandes.</li> <li>• Lernumgebungen, Methoden und Materialien dienen dem einzelnen Lerner bei der Problem-/ Aufgabenbewältigung.</li> <li>• Individuelle Lernphasen sowie Partner- und Gruppenarbeit sind in den Unterricht integriert.</li> <li>• Eine klare Unterscheidung von lehreraktiven und schüleraktiven Unterrichtsphasen ist erkennbar.</li> <li>• Gebundene Aufgaben wechseln mit offenen Fragestellungen und Lernaufgaben/ Lernsituationen, die unterschiedliche Lösungswege ermöglichen.</li> <li>• Die Schülerinnen und Schüler können eigene Lösungsansätze zur Diskussion stellen und ihre Ergebnisse präsentieren.</li> </ul>	
<b>2.1.6</b> <b>Gute Nutzung der Unterrichtszeit</b>	Ein gutes Zeitmanagement ermöglicht die intensive Nutzung der zur Verfügung stehenden Lehr- und Lernzeit; es fördert bei Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern die Zufriedenheit mit der eigenen Arbeit.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Lehrkräfte bringen durch ihr eigenes Tun zum Ausdruck, dass Unterrichts- und Lernzeit wertvoll sind. Dazu gehören ein professioneller Umgang mit Ablenkungen oder Störungen sowie Pünktlichkeit beim Beginn und Ende des Unterrichts.</li> <li>• Vorbereitete geordnete Lernumgebungen und funktionales "Lernwerkzeug" unterstützen eine gute Nutzung der Lernzeit.</li> <li>• Organisatorische sowie soziale Klassenbelange haben ihre eigene Zeit.</li> <li>• Angebote zum Spannungsabbau und zur Konzentrationsförderung werden in den Unterrichtsprozess integriert. Verabredete oder gesetzte Pausen werden eingehalten.</li> <li>• Arbeitsplanung von Schülerinnen und Schülern, z.B. bei Gruppenarbeit, ist immer auch Zeitplanung.</li> </ul>	

<b>2.1 Unterrichtsgestaltung, Lehrerhandeln im Unterricht</b>			
<b>Aspekte</b>	<b>Zielbeschreibung</b>	<b>Merkmale als Anhaltspunkte</b>	<b>Merkmale unserer Schule</b>
<b>2.1.7</b>  <b>Einbindung von Medien und Arbeitsmitteln; Lernumgebung</b>	Die Lehrkräfte setzen aktuelle Lehr- und Lernmaterialien (Lehrbücher, audiovisuelle Medien, Experimentiergeräte u. a.) zweckmäßig ein und nutzen die Möglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechnologie (z. B. E-Learning) für das pädagogisch-didaktische Handeln.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• In die Vermittlungskonzepte der verschiedenen Fächer /Lernfelder ist eine sinnvolle Nutzung neuer Medien integriert.</li> <li>• Die eingesetzten Lehr- und Lernmaterialien entsprechen den aktuellen fachlichen und didaktischen Anforderungen.</li> <li>• Klassen-, Fach- und Laborräume sind "vorbereitete Lernumgebungen" mit einer guten Ordnung, ggf. mit Stationen, Funktionssecken bzw. Lernzonen.</li> <li>• Die Lernenden verfügen über ein eigenes Aufbewahrungsfach für Material (z. B. für Portfolio und Wochenplanarbeit).</li> </ul>	
<b>2.1.8</b>  <b>Gemeinsame Unterrichtsvor- und -nachbereitung als Instrument der Unterrichtsentwicklung</b>	Lehrkräfte planen, reflektieren und werten ihre Lernangebote gemeinsam aus. Durch Feedback, Evaluation oder Lernkontrollen erworbenes Wissen über die Wirksamkeit und Akzeptanz von Lernangeboten begründet gemeinsame Unterrichtsentwicklung. Wirksamkeit und Nachhaltigkeit dieser Arbeit werden erhöht durch die gezielte Verzahnung unterrichtlicher und anderer Lernsituationen und -zeiten und ggf. die Einbeziehung der übrigen pädagogischen und sozialpädagogischen Fachkräfte der Schule.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Lehrkräfte stimmen ihre Unterrichtsplanung in Jahrgangsteams, Teams von jahrgangsübergreifenden Lerngruppen, Lernfeldteams und in Fachkonferenzen ab.</li> <li>• Die Lehrkräfte tauschen sich regelmäßig über die fach-, klassen- oder jahrgangsbezogenen Aufgabenstellungen und Leistungsergebnisse aus.</li> <li>• Die Lehrkräfte der beruflichen Schulen kooperieren eng mit den betrieblichen Partnern, auch in der Abstimmung der Progression von schulischem Unterricht und betrieblicher Ausbildung.</li> </ul>	

2.2 Schülerunterstützung im Lernprozess und in der Persönlichkeitsentwicklung			
Aspekte	Zielbeschreibung	Merkmale als Anhaltspunkte	Merkmale unserer Schule
<b>2.2.1</b> <b>Individuelles Fördern</b>	Individuelles Fördern heißt, jeder Schülerin, jedem Schüler die Chance zu geben, ihr/sein motorisches, intellektuelles, emotionales und soziales Potenzial umfassend zu entwickeln und diese Entwicklung mit geeigneten, auch spezifischen Maßnahmen zu unterstützen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Individuelles Fördern wird als allgemeine Aufgabe im Schultag und im Unterricht angesehen, die nicht durch zusätzliches Fördern ersetzt wird.</li> <li>• Es gibt nach Leistungsvermögen, Thema, Interessenschwerpunkten               <ul style="list-style-type: none"> <li>- unterschiedliche Lernmaterialien und Arbeitshilfen,</li> <li>- unterschiedlich angebotene Lernzeit,</li> <li>- Lernschleifen,</li> <li>- zusätzliche Hilfen.</li> </ul> </li> <li>• Individuelles Fördern ist eingebunden in die Sozialformen des Lernens und bedient sich auch der Stärken von Schülerinnen und Schülern.</li> <li>• Leistungseinbrüche und die Gefährdung der kontinuierlichen Schullaufbahn (drohende Nichtversetzung ...) führen zu gezielter Förderung.</li> </ul>	
<b>2.2.2</b> <b>Systematische Förderung von leistungsstärkeren und leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern</b>	Die systematische Förderung von leistungsstärkeren und leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern setzt eine Diagnose ihrer Lernausgangslage voraus. Daraus sind individuelle Fördermaßnahmen und Differenzierungsmaßnahmen zu entwickeln.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ein schuleigenes Förderkonzept, das auf die Heterogenität der Schülerschaft und auf Erfordernisse ihrer besonderen Stärken und Schwächen eingeht, ist aufgestellt.</li> <li>• Die Zielgruppen von Förder- und Förderbedarfen sind identifiziert; das Förderkonzept bezieht sich auf Risikogruppen wie auf Leistungsträger.</li> <li>• Die Schule vereinbart mit Schülerinnen und Schülern und ihren Erziehungsberechtigten die aktive Wahrnehmung und Unterstützung der besonderen Förderbemühungen der Schule.</li> <li>• Die individuellen Förderpläne beruhen auf einer Diagnose.</li> <li>• Die Schule stimmt sich im Hinblick auf besondere Fördermaßnahmen mit Fachleuten, Beratungsstellen sowie mit den Eltern und Ausbildungsbetrieben ab.</li> <li>• Schülerinnen und Schüler mit besonderen Begabungen oder mit speziellen Defiziten erhalten entsprechende Lern- bzw. Unterrichtsangebote.</li> </ul>	

<b>2.2 Schülerunterstützung im Lernprozess und in der Persönlichkeitsentwicklung</b>			
<b>Aspekte</b>	<b>Zielbeschreibung</b>	<b>Merkmale als Anhaltspunkte</b>	<b>Merkmale unserer Schule</b>
		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Es gibt Lehrkräfte, die sich in den Bereichen Diagnostik, Beratung und Entwicklung von Förderplänen qualifiziert haben und entsprechend eingesetzt werden.</li> <li>• Die Schule überprüft regelmäßig die Wirksamkeit ihrer Fördermaßnahmen.</li> </ul>	
<b>2.2.3</b> <b>Sprach- und Leseförderung der Schülerinnen und Schüler</b>	Zur Integration von Schülerinnen und Schülern nicht deutscher Herkunftssprache oder aus sozial schwachen bzw. "bildungsfernen" Familien deutscher Muttersprache ist in allen Schularten und in allen Fächern eine systematische Sprach- und Leseförderung erforderlich.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sprach- und Leseförderung werden als Aufgabe jedes Faches angesehen und praktiziert.</li> <li>• Die Fachkräfte für Deutsch als Zweit- oder Fremdsprache vermitteln Grundwissen und Methoden zum Umgang mit entsprechenden Lernvoraussetzungen und -schwierigkeiten angemessen an das Kollegium.</li> <li>• Es ist ein abgestimmtes Konzept zur Sprach- und Leseförderung vorhanden, in das das familiäre Umfeld einbezogen ist.</li> <li>• Die Förderung von Lese- und von Schreibkompetenzen sind methodisch und inhaltlich aufeinander bezogen.</li> </ul>	
<b>2.2.4</b> <b>Förderung sozialen Lernens und der Verantwortungsübernahme</b>	Soziales Verhalten und ein konstruktiver Umgang mit Konflikten müssen explizit inner- und außerhalb des Unterrichts thematisiert und gelernt werden. Die Übertragung von Verantwortung für Mitschülerinnen und Mitschüler, für die Ordnung in der Schule oder für besondere Vorhaben stärkt die Verantwortungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler. Soziales Lernen und Verantwortungsübernahme brauchen Vorbilder.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Alle an der Schule Tätigen gehen respektvoll mit jeder Schülerin und jedem Schüler um und achten auf ein entsprechendes Verhalten auch der Schülerinnen und Schüler.</li> <li>• Zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern bestehen klare Regeln für die Arbeitsbeziehung.</li> <li>• Schülerinnen und Schüler nehmen aufeinander Rücksicht und helfen sich gegenseitig.</li> <li>• Schülerinnen und Schüler werden nicht diskriminiert.</li> <li>• Rituale unterstützen die Lernsituation.</li> <li>• Soziales Lernen findet während des gesamten Schultages statt und wird bei Bedarf unterstützt oder eingeübt.</li> <li>• Die Schule bietet bei Bedarf besondere Kurse/ AG's zum Training sozialer Fähigkeiten und zur Konfliktbewältigung an.</li> <li>• Die Schule hat Streitschlichter ausgebildet.</li> </ul>	

2.2 Schülerunterstützung im Lernprozess und in der Persönlichkeitsentwicklung			
Aspekte	Zielbeschreibung	Merkmale als Anhaltspunkte	Merkmale unserer Schule
		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schülerinnen und Schüler übernehmen Aufgaben in selbst initiierten und organisierten Verantwortungsbereichen.</li> <li>• Soziales Lernen und Verantwortungsübernahme sind Thema in Jahrgangs- und Fachkonferenzen, der Gesamtkonferenz, der Schulkonferenz und in den Mitwirkungsgremien.</li> </ul>	
<b>2.2.5</b>  <b>Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung</b>	<p>Die schulische Bildungsarbeit zielt auf eine ganzheitliche Persönlichkeit, die sich in politischen, sozialen und kulturellen Gesellschafts- und Lebenskontexten, in ihrer privaten Sphäre sowie in ihrer Erwerbsbiografie sinnhaft und erfolgreich verwirklichen kann.</p> <p>Der schulische Bildungs- und Erziehungsauftrag richtet sich wesentlich auch auf die Unterstützung des Erwerbs personaler Kompetenzen. Schwächen in der Leistungsbereitschaft, generellen Motivation, in Haltungen und Einstellungen zu Arbeit und Lernen können einem Erfolg in Ausbildung und Beruf ebenso im Wege stehen wie Defizite in den so genannten Kulturtechniken.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schule greift Interessen, Begabungen, Fähigkeiten gezielt und vielfältig auf.</li> <li>• Eigeninitiative und Kreativität werden bestärkt und finden (schul-) öffentliche Wertschätzung.</li> <li>• Die Schule ermutigt Schülerinnen und Schüler zu kulturellen und sozialen Aktivitäten sowie zur Partizipation an der Gestaltung und Entwicklung von Unterricht und Schulleben.</li> <li>• Motivation, Lernbereitschaft, Ziel- und Ergebnisorientiertheit sind Themen im Unterricht und in der Lernberatung der Schülerinnen und Schüler.</li> <li>• Personale Kompetenzen sind Thema im Dialog mit Eltern und Ausbildungsbetrieben.</li> <li>• Unterrichtsabschnitte und Lernprozesse werden nicht nur mit der Bewertung der Lernergebnisse, sondern auch mit einer gemeinsamen und gegenseitigen Einschätzung des Arbeits- und Lernverhaltens und der Lernbereitschaft abgeschlossen, auch in Formen des Schüler-Feedbacks.</li> <li>• Die Selbsteinschätzung schließt eine Reflexion von Einstellungen und Haltungen zum Thema ein.</li> <li>• Schülerinnen und Schüler nehmen an geeigneten Stellen der gemeinsamen Arbeit persönlich Stellung und stellen kritische und weiterführende Fragen.</li> <li>• Jahrgangs- und Klassenkonferenzen sowie Lernfeldteams thematisieren auch die Persönlichkeitsentwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler.</li> </ul>	

<b>2.3 Leistungserwartungen und Leistungsfeststellungen</b>			
<b>Aspekte</b>	<b>Zielbeschreibung</b>	<b>Merkmale als Anhaltspunkte</b>	<b>Merkmale unserer Schule</b>
<b>2.3.1</b>  <b>Förderung der Leistungsbereitschaft</b>	Eine leistungsorientierte Schule bestärkt die Schülerinnen und Schüler in ihrer Leistungsfähigkeit und ermöglicht ihnen, besondere Leistungen zu erbringen und zu präsentieren.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Leistungsanforderungen sind für alle Schülerinnen und Schüler bedeutsam und sinnhaft; sie sind herausfordernd und erfüllbar.</li> <li>• Die Schülerinnen und Schüler erfahren Anerkennung und Bestätigung sowie konstruktive Kritik.</li> <li>• Hausaufgaben bzw. Schulaufgaben an Ganztagschulen werden regelmäßig kontrolliert und deren Ergebnisse in den Unterricht einbezogen.</li> <li>• Die Schule bietet Unterstützung bei der Anfertigung der Hausaufgaben an.</li> <li>• Die Schule nutzt vielfältige Formen, Leistungen nachzuweisen (u.a. Präsentationen) und zu dokumentieren (u.a. Portfolio, Lernjournal).</li> <li>• Die Schule beteiligt sich regelmäßig an Wettbewerben.</li> <li>• Die Schule entwickelt Formen der öffentlichen Wertschätzung von Leistung.</li> </ul>	
<b>2.3.2</b>  <b>Transparente Leistungserwartungen</b>	Die Leistungsbereitschaft von Schülerinnen und Schülern, ihre Erfolgs- oder Misserfolgserwartungen, ihr konstruktiver Umgang mit Leistungsrückmeldungen sind angewiesen auf eine kontinuierliche und umfassende Transparenz der Leistungserwartungen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Leistungserwartungen sind anspruchsvoll und individuell different.</li> <li>• Leistungserwartungen werden als erwarteter Lernzuwachs aus den Zielen und Inhalten von Unterrichtsvorhaben abgeleitet und zu Beginn der Arbeit den Schülerinnen und Schülern bekannt gemacht.</li> <li>• Um Transparenz und Vergleichbarkeit von Leistungserwartungen sicherzustellen, sind diese in Fach-, Jahrgangs- und/oder Bildungsgangskonferenzen erarbeitet und werden in ihrer praktischen Anwendung überprüft.</li> </ul>	



<b>2.3 Leistungserwartungen und Leistungsfeststellungen</b>			
<b>Aspekte</b>	<b>Zielbeschreibung</b>	<b>Merkmale als Anhaltspunkte</b>	<b>Merkmale unserer Schule</b>
<b>2.3.3</b>  <b>Individuell nachvollziehbare Leistungsbeurteilung</b>	Der für Schülerinnen und Schüler bedeutsame Aspekt der „Gerechtigkeit“ in der Leistungsbeurteilung realisiert sich über die individuelle Nachvollziehbarkeit der Bewertung von Leistungen. Die Schule hat verbindliche Festlegungen von Grundsätzen, Formen und Gewichtungen von Leistungsbeurteilungen getroffen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schule hat Grundsätze zur Leistungsbeurteilung vereinbart; sie sind im Schulprogramm dokumentiert und leicht zugänglich.</li> <li>• Die individuelle Bewertung orientiert sich an Lernzielen und beschreibt - auch ergänzend zu Benotungen - den persönlichen Leistungszuwachs. Sie schließt frühzeitig Selbstbewertung mit ein.</li> <li>• Für alle Fächer/ Lernfelder liegen konkrete und aktuelle Beschlüsse zur Leistungsbewertung vor, die mit den Schülerinnen und Schülern sowie den Eltern bzw. Ausbildungsbetrieben erörtert sind.</li> <li>• Schriftliche, mündliche und andere Leistungen fließen ausgewogen in die Gesamtbeurteilung ein.</li> <li>• Ergebnisse von Leistungsüberprüfungen, Orientierungs- und Vergleichsarbeiten und Abschlussprüfungen werden in der Schule kommuniziert und bilden die Grundlage für die Anpassung von Bewertungsmaßstäben und die Formulierung neuer Entwicklungsvorhaben.</li> </ul>	
<b>2.3.4</b>  <b>Leistungsrückmeldung und Leistungsvereinbarungen</b>	Individuelle Rückmeldungen unterstützen die Schülerinnen und Schüler in ihrer persönlichen Lernentwicklung. Schriftliche Vereinbarungen verdeutlichen die gemeinsame Verantwortung der pädagogischen Fachkräfte, Schülerinnen und Schüler, Eltern und Ausbildungsbetriebe für den Lernprozess.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schülerinnen und Schüler erhalten individuelle Leistungsrückmeldungen mit konkreten Hinweisen für ihre Entwicklung (Lernberatung).</li> <li>• Rückmeldung und Lernberatung sind in (Lern-)Kontrakten dokumentiert.</li> <li>• Lehrkräfte und/oder andere Fachkräfte mit Kompetenzen in diagnostischen Verfahren und gezielter Unterrichtsbeobachtung sind vorhanden und bringen diese Kompetenzen ein.</li> </ul>	

<b>2.4 Schulinterne Curricula</b>			
<b>Aspekte</b>	<b>Zielbeschreibung</b>	<b>Merkmale als Anhaltspunkte</b>	<b>Merkmale unserer Schule</b>
<b>2.4.1</b>  <b>Bereiche der schulischen Curricula</b>	Schulische Curricula liefern jahrgangsbezogene Themenübersichten und legen die Eckpunkte für die Unterrichtssequenzen fest. Sie konkretisieren damit die Vorgaben der Bildungspläne bzw. Rahmenlehrpläne für die Fächer, Lernbereiche und -felder.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Es liegen schulinterne Curricula vor, die auf der Grundlage der Bildungspläne/ Rahmenlehrpläne entwickelt wurden.</li> <li>• In den schulinternen Curricula sind die Ziele und Themenübersichten formuliert. Sie geben ihre Gewichtung an und berücksichtigen dabei sowohl fachliche als auch überfachliche Bereiche.</li> <li>• Im Schulcurriculum sind die Kompetenzbereiche der Bildungspläne enthalten und für den Unterricht konkretisiert.</li> <li>• Schwerpunktsetzungen und Konkretisierungen stehen im Bezug zu den in der Schule vorfindlichen Ausgangslagen, dem schulischen Umfeld und den Leitzielen und Schwerpunktsetzungen des Schulprogramms.</li> <li>• Es erfolgt eine Dokumentation der Unterrichts- und Arbeitsmaterialien und -medien für die jeweiligen Unterrichtsabschnitte und Lernphasen.</li> </ul>	
<b>2.4.2</b>  <b>Systematische Kompetenzentwicklung</b>	Die Schule vernetzt in ihrer internen curricularen Arbeit Fächer, Lernfelder und Jahrgangsstufen, um fachliche und Fächer übergreifende, kognitive und nicht kognitive Kompetenzen zu entwickeln.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Es liegen fachspezifische Umsetzungen für die in den schulinternen Curricula beschriebenen Kompetenzen vor.</li> <li>• Curriculare Verknüpfungen zwischen Fächern und Lernbereichen liegen vor. Die Themen sind aufeinander bezogen und ermöglichen über die Jahrgangsstufen einen Kompetenzzuwachs.</li> <li>• Abgestimmte Aufgabensammlungen ermöglichen die Überprüfung der im Schulcurriculum gesetzten Ziele auf fachlicher und überfachlicher Ebene.</li> </ul>	

2.4 Schulinterne Curricula			
Aspekte	Zielbeschreibung	Merkmale als Anhaltspunkte	Merkmale unserer Schule
<b>2.4.3</b> <b>Verankerung Fächer übergreifenden und verbindenden Unterrichts und Lernens sowie Sicherung des Erfahrungs-, Handlungs- und Anwendungsbezugs</b>	<p>Ganzheitlichkeit und Sinnhaftigkeit des Lernens werden gestützt durch den Erhalt der inhaltlichen Zusammenhänge zwischen den Gegenständen der Schulfächer und durch den Bezug zu ihren gesellschaftlichen praktischen Kontexten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fächer übergreifende und verbindende Konzepte ergänzen die fachlichen Kontexte, um vielfältige Lerngelegenheiten zu schaffen.</li> <li>• Fächer übergreifende und verbindende bzw. lernfeldübergreifende Projekte werden regelmäßig auf dieser Grundlage durchgeführt.</li> <li>• Handlungs- und anwendungsbezogene Aufgaben aus unterschiedlichen Kontexten haben in den Fächern bzw. Lernfeldern einen hohen Anteil.</li> <li>• Außerschulische Aktivitäten sind im schulinternen Curriculum dokumentiert: Es werden neben Projekten, Exkursionen und Praktika auch die besonderen Erfahrungsmöglichkeiten an außerschulischen Lernorten (Museen, Bibliotheken, Betriebe, etc.) für den Unterricht systematisch genutzt.</li> <li>• Die vorgesehenen Lernarrangements gewährleisten Handlungs- und Anwendungsorientierung sowie die Anschlussfähigkeit des Gelernten in schulischen und außerschulischen Situationen.</li> <li>• Externe Expertinnen und Experten, besonders aus den Kooperationen der Schule, sind nach Möglichkeit vorgesehen, um weitere Perspektiven einzubringen.</li> </ul>	
<b>2.4.4</b> <b>Abstimmung schulischer Curricula</b>	<p>Schulinterne Curricula werden auf der fachlichen Ebene abgestimmt und zwischen den Fächern in der Jahrgangsstufe oder im Bildungsgang koordiniert unter Einbeziehung aller an Schule Beteiligten in den schulischen Gremien. Die Curricula unterliegen einer wiederholten Überprüfung und Anpassung.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Es gibt inhaltliche Erarbeitungs- und Abstimmungsverfahren in den Fächern, Jahrgangsstufen und Bildungsgängen.</li> <li>• Abstimmungen mit anderen Schulen sowie ggf. mit Ausbildungsinstitutionen finden auf der Grundlage der vorgegebenen Standards statt.</li> <li>• Regionale Abstimmungsprozesse beachten insbesondere die inhaltliche und pädagogische Kontinuität zwischen den Schulstufen.</li> <li>• Die schulinternen Curricula sind an neue inhaltliche Anforderungen und didaktische Standards angepasst und unterliegen einer wiederholten Reflexion und ggf. einer Überarbeitung.</li> </ul>	

2.5 Umgang mit Zeiten in der Schule			
Aspekte	Zielbeschreibung	Merkmale als Anhaltspunkte	Merkmale unserer Schule
<b>2.5.1</b>  <b>Flexible Unterrichtsorganisation</b>	<p>Zur Unterstützung der lernförderlichen Wirkung von Lernarrangements und für einen methodisch vielfältigen, abwechslungsreichen Unterricht praktiziert die Schule Flexibilität in der Organisation von Lernen und eine Strukturierung der Lernzeiten und der Woche.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schule nutzt auch im begrenzten Rahmen des Halbtags die organisatorischen Möglichkeiten, um den Schultag zu rhythmisieren.</li> <li>• Die Schule hat ein variables Stundenkonzept, das Blockstunden ebenso wie Kurzeinheiten für z.B. Trainings-/ Übungsphasen kennt.</li> <li>• Die Schule praktiziert täglich oder an bestimmten Tagen Formen des offenen Anfangs und des offenen Endes.</li> <li>• Die Schule organisiert Bänder oder Tage für Lernen am anderen Ort, für Unterrichts- und andere Vorhaben mit der Klassenlehrerin bzw. dem Klassenlehrer, für Projekte oder Epochen.</li> <li>• Die Schule hat eine Konzeption des Wechsels von gelenkter und selbstverantworteter Tätigkeit inner- und außerhalb des Unterrichts.</li> <li>• Die Schule erprobt die Überwindung des 45/90-Minuten-Rhythmus.</li> </ul>	
<b>2.5.2</b>  <b>Lernen den ganzen Tag Rhythmisierung</b>  <i>Optional für Ganztagschulen</i>	<p>In der Ganztagsorganisation werden die erweiterten Lernzeiten, die verschiedenen Professionen und die vermehrten Kooperationen genutzt, um den Schultag verstärkt zu rhythmisieren, Anspannung und Entspannung, kognitive Herausforderung und Spiel und Sport in Wechsel und Balance zu bringen.</p> <p>Das ganztägige Lernen fördert ein aktives, kritisches und der Gesundheit sowie der kulturellen Integration dienendes Freizeitverhalten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schule nutzt das Mehr an pädagogisch gestaltbarer Lernzeit in einer auf den ganzen Tag abgestimmten Organisation von Unterricht, anderer Lernzeit, Freizeit und Schulleben.</li> <li>• Es gibt eine dem Ganztagsrhythmus angemessene Dauer und Anordnung der Pausen (insbesondere der Mittagspause).</li> <li>• Es gibt einen Wechsel und eine Verbindung von unterrichtlichen und nicht-unterrichtlichen Elementen. Die verpflichtenden Unterrichtsstunden sind auf Vor- und Nachmittag verteilt.</li> <li>• Die Schule nutzt die Angebote außerschulischer Lernorte wie z. B. Sportangebote, Museen, Berufsberatungszentren und anderer Einrichtungen im Stadtteil oder der Region im Rahmen ihrer erweiterten Möglichkeiten.</li> </ul>	

## Qualitätsdimension 3: Schulkultur

In der Qualitätsdimension **Schulkultur** wird die Schule als Lebensraum in den Blick genommen. Hier wird betrachtet, wie ein aktiver Zusammenhang zwischen Unterricht, Lernen und Schulleben entsteht, wie sich das soziale Klima einer Schule entwickelt und wie sich die Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern am Schulleben beteiligen, in den beruflichen Schulen auch die Ausbildungspartner. Der Bereich Schulkultur steht besonders für die identitäts- und gemeinschaftsstiftenden Merkmale einer Schule. Eine Schule als Lebensraum übernimmt eine wichtige Rolle im Stadtteil und kooperiert auf vielfältige Weise mit außerschulischen Partnern.

<b>3.1 Soziales Klima in der Schule</b>			
<b>Aspekte</b>	<b>Zielbeschreibung</b>	<b>Merkmale als Anhaltspunkte</b>	<b>Merkmale unserer Schule</b>
<b>3.1.1 Soziales Klima</b>	Positives soziales Verhalten setzt einen Verständigungsprozess zwischen allen Beteiligten über die gewünschten Umgangsformen voraus, die im Schulalltag durch ein respektvolles Miteinander auch sichtbar und erfahrbar werden. Dabei kommt den Erwachsenen eine Vorbildfunktion und die Aufgabe zu, die Beachtung sozialer gesellschaftlicher und Rechtsnormen gegebenenfalls einzufordern.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erziehungsvereinbarungen, Schulregeln, Klassenregeln und Rituale werden von allen Beteiligten auf der Grundlage eines Schulleitbildes entwickelt und praktisch gelebt und verstetigt.</li> <li>• Die Schule hat ein abgestimmtes Verfahren zur Konfliktlösung und zum Umgang mit Regelverstößen verabredet.</li> <li>• Die Schülerinnen und Schüler werden in ihrer Mitverantwortung und Mitsprache ernst genommen.</li> <li>• Der Umgang miteinander ist auf allen Ebenen höflich und wertschätzend.</li> <li>• Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler und Eltern verhalten sich gegenüber Besuchern und Kooperationspartnern offen und freundlich.</li> <li>• Die Lehrkräfte sprechen mit Eltern und Ausbildern als Erziehungspartnern.</li> </ul>	
<b>3.1.2 Förderung von Toleranz und Integration</b>	Die Schule fördert die Toleranz zwischen Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher nationaler Herkunft, Kultur und Religion. Sie integriert behinderte und nicht behinderte Schülerinnen und Schüler. Bei der Erziehung zur Toleranz haben die Lehrkräfte eine Vorbildfunktion.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Im Unterricht und in Projekten lernen die Schülerinnen und Schüler die nationalen, kulturellen und religiösen Hintergründe der Mitschülerinnen und Mitschüler kennen. Hierfür nutzt die Schule auch außerschulische Angebote.</li> <li>• Die Schülerinnen und Schüler akzeptieren wechselseitig ihre unterschiedliche Herkunft, Sprache, Religion und Tradition.</li> <li>• Die Lehrkräfte berücksichtigen die Unterschiede der Schülerinnen und Schüler bei der Unterrichtsgestaltung und im alltäglichen Miteinander.</li> </ul>	

<b>3.2 Gestaltung der Schule</b>			
<b>Aspekte</b>	<b>Zielbeschreibung</b>	<b>Merkmale als Anhaltspunkte</b>	<b>Merkmale unserer Schule</b>
<b>3.2.1 Schule als Lebensraum</b>	Eine anregende Lernumgebung und eine gute Atmosphäre benötigen eine optisch ansprechende, umweltfreundliche und gesundheitsfördernde Gestaltung der Schul- und Klassenräume sowie des Schulgeländes.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Atmosphäre der Schule und der Zustand des Schulgebäudes laden zum Verweilen ein.</li> <li>• Schulisches Personal, Schülerinnen und Schüler und Eltern leisten Beiträge zur Pflege der Schule.</li> <li>• In den beruflichen Schulen werden die Aktivitäten von Ausbildungsbetrieben unterstützt.</li> <li>• Ganztagschulen verfügen über eine Mensa zur Mittagsversorgung und die erforderlichen funktionalen Zonen und Stationen für einen Ganztagsbetrieb.</li> <li>• Es werden Spiel-, Sport-, Kommunikations- und Bewegungsmöglichkeiten angeboten und genutzt.</li> <li>• Es gibt eine Corporate Identity, die sich im Entstehen füreinander und für Einzelne, in Wettbewerben, Sportwettkämpfen, Schulveranstaltungen lebendig zeigt und sich z.B. dokumentiert durch ein Logo oder einheitliche Schulkleidung.</li> </ul>	
<b>3.2.2 Gesamteindruck der Schule</b>	Die Gestaltung der Schule ist ihre Visitenkarte. Sie vermittelt, ob dies ein Ort ist, an dem Leistung geschätzt und gefördert wird und an dem Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Eltern und Besucher willkommen sind und sich wohlfühlen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schule präsentiert sich gepflegt und besucherfreundlich.</li> <li>• Die Schule bietet eine hohe Lern-, Arbeits- und Aufenthaltsqualität.</li> <li>• Lernergebnisse werden in der Schule ansprechend und informativ präsentiert.</li> </ul>	
<b>3.2.3 Vielfältiges Schulleben</b>	Die aktive Beteiligung der Schule an regionalen Entwicklungskonzepten und -maßnahmen fördert einen wechselseitigen Prozess, in dem die Schule von Angeboten der Bewohner, der Einrichtungen, der Betriebe und von Initiativen des Stadtteils bzw. der Stadt profitiert.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• In der Schule gibt es ein attraktives Angebot von Arbeitsgemeinschaften.</li> <li>• In der Schule finden vielfältige Schulveranstaltungen mit hoher Beteiligung „Interner“ und „Externer“ statt. Saisonale Schulveranstaltungen haben Tradition.</li> <li>• Die Schule beteiligt sich an Initiativen und Aktionen im Stadtteil.</li> <li>• Berufliche Schulen entfalten ihre Aktivitäten auch überregional.</li> </ul>	

<b>3.3 Beteiligung der Schülerinnen und Schüler und Eltern</b>			
<b>Aspekte</b>	<b>Zielbeschreibung</b>	<b>Merkmale als Anhaltspunkte</b>	<b>Merkmale unserer Schule</b>
<b>3.3.1</b>  <b>Aktive Beteiligung der Schülerinnen und Schüler am Schulleben und an der Schulentwicklung</b>	Die Schule fördert die demokratische Partizipation der Schülerinnen und Schüler, indem sie sie in die Gestaltung von Unterricht und Schulleben einbezieht und Möglichkeiten zur Mitsprache und Verantwortungsübernahme schafft.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Es gibt eine aktive Schülervvertretung, deren Arbeit von Schulleitung und Lehrerkollegium ernst genommen und nachhaltig unterstützt wird.</li> <li>• Schülerinnen und Schüler übernehmen Verantwortung für gemeinsame und individuelle Lernprozesse im Unterricht. Lehrerinnen und Lehrer unterstützen sie dabei und ermutigen sie zu regelmäßigem Feedback über Prozesse und Ergebnisse.</li> <li>• An der Schule werden regelmäßig Projekte unter Beteiligung von Schülerinnen und Schülern geplant, durchgeführt und ausgewertet.</li> <li>• Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich aktiv an der Schulprogrammentwicklung.</li> <li>• Die Schülerinnen und Schüler werden an Evaluationsvorhaben beteiligt.</li> </ul>	
<b>3.3.2</b>  <b>Aktive Beteiligung der Eltern am Schulleben und an der Schulentwicklung</b>	Die Eltern werden bei der Gestaltung von Schule, Schulleben und Unterricht einbezogen. Sie setzen ihre besonderen Kompetenzen und Interessen für die gemeinsame Gestaltung der Schule ein.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Es werden regelmäßig Informationsveranstaltungen für Eltern durchgeführt.</li> <li>• Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wichtiger Bestandteil im Schulprogramm.</li> <li>• Die Eltern arbeiten aktiv in den schulischen Gremien mit.</li> <li>• Die Eltern werden in die Unterrichtsgestaltung und das Schulleben einbezogen.</li> <li>• Die Eltern unterstützen die schulische Arbeit durch Mitarbeit im Förderverein/ Freundeskreis.</li> <li>• Eltern werden bei der Wahrnehmung ihrer Mitbestimmungsrechte nachhaltig unterstützt.</li> <li>• Die vielfältige Einbeziehung und Beteiligung von Eltern ist auch Bestandteil des Integrationskonzepts der Schule.</li> </ul>	



<b>3.3 Beteiligung der Schülerinnen und Schüler und Eltern</b>			
<b>Aspekte</b>	<b>Zielbeschreibung</b>	<b>Merkmale als Anhaltspunkte</b>	<b>Merkmale unserer Schule</b>
<b>3.3.3</b>  <b>Aktive Beteiligung von Ausbildungsbetrieben am Schulleben und an der Schulentwicklung</b>	In beruflichen Schulen werden die Ausbildungsbetriebe aktiv an der Schulentwicklung beteiligt.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Zusammenarbeit mit den Ausbildungsbetrieben ist ein wichtiger Bestandteil des Schulprogramms.</li> <li>• Es werden regelmäßig Informationsveranstaltungen für Betriebe durchgeführt.</li> <li>• Die Ausbildungsbetriebe arbeiten aktiv in den schulischen Gremien mit.</li> <li>• Die Ausbildungsbetriebe werden in die Unterrichtsgestaltung und das Schulleben einbezogen.</li> <li>• Die Ausbildungsbetriebe unterstützen die schulische Arbeit durch Mitarbeit im Förderverein/ Freundeskreis.</li> <li>• Die Ausbildungsbetriebe werden in der Wahrnehmung ihrer Mitbestimmungsrechte nachhaltig unterstützt.</li> </ul>	

<b>3.4 Kooperation mit andern Schulen und mit gesellschaftlichen Partnern</b>			
<b>Aspekte</b>	<b>Zielbeschreibung</b>	<b>Merkmale als Anhaltspunkte</b>	<b>Merkmale unserer Schule</b>
<b>3.4.1</b>  <b>Zusammenarbeit mit anderen Schulen</b>	Die Beteiligung an einem Schulnetzwerk oder Schulverbund ermöglicht den Erfahrungsaustausch und gibt Anregungen für Qualitätsverbesserungsmaßnahmen. Die Kooperation der Bildungspartner entwickelt und organisiert sich in regionalen Bildungslandschaften.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schule beteiligt sich an Schulpartnerschaften/ Netzwerken mit anderen Schulen im Stadtteil. Sie spielt eine aktive Rolle in der regionalen Bildungslandschaft und bei deren Gestaltung.</li> <li>• Die beruflichen Schulen verstehen sich zudem als Partner in überregionalen Netzwerken.</li> <li>• Es finden schulübergreifende Aktivitäten statt.</li> <li>• Die Schule vergleicht die eigenen Ergebnisse mit denen anderer Schulen mit ähnlichen Rahmenbedingungen.</li> <li>• Mit abgebenden und aufnehmenden Schulen findet ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch statt.</li> <li>• Die Schule arbeitet an der Verbesserung der Übergänge.</li> <li>• Das Schulprogramm wird mit Schulen der Region abgestimmt.</li> </ul>	

<b>3.4 Kooperation mit andern Schulen und mit gesellschaftlichen Partnern</b>			
<b>Aspekte</b>	<b>Zielbeschreibung</b>	<b>Merkmale als Anhaltspunkte</b>	<b>Merkmale unserer Schule</b>
<b>3.4.2</b> <b>Nationale und internationale Kooperationen mit anderen Schulen</b>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Es bestehen Kooperationen und Partnerschaften zu Schulen aus anderen (Bundes)-Ländern.</li> <li>• Der Fremdsprachenunterricht und interkulturelles Lernen werden befördert durch internationale Programme, Partnerschaften und Austausch.</li> </ul>	
<b>3.4.3</b> <b>Kooperationen mit außerschulischen Partnern im lokalen und regionalen Umfeld</b>	<p>Die Schule nutzt Kooperationsvereinbarungen mit Vereinen und gesellschaftlichen Partnern aus Wirtschaft, Kultur, Kirche und Ökologie für die Entwicklung von Schule, Schulleben und Unterricht, indem sie</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Berufs- und Arbeitsweltorientierung realisiert,</li> <li>- mit dem Jugendamt insbesondere bei Hilfeplanungen gemäß KJHG zusammenarbeitet,</li> <li>- die Öffnung zum kommunalen und regionalen Umfeld und die Mitwirkung in den Bezirken fördert,</li> <li>- die Zusammenarbeit mit abgebenden und aufnehmenden Einrichtungen fördert (z. B. Absprachen mit Kindertagesstätten, Kooperationen mit Hochschulen, Kammern, Betrieben).</li> </ul> <p>Diese Partnerschaften sollen in die Entwicklung regionaler Bildungslandschaften integriert werden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schule kooperiert mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Partnern.</li> <li>• Wichtige Kooperationen sind durch schriftliche Vereinbarungen geregelt.</li> <li>• Kollegium, Schülerinnen und Schüler und Eltern beteiligen sich zahlreich an Veranstaltungen mit Kooperationspartnern.</li> <li>• Die Schule bezieht externe Fachleute wie z. B. Ausbilder, Künstler oder Computerfachkräfte in ihre Angebote ein.</li> <li>• Außerschulische Lernorte sind vorhanden.</li> <li>• Die Schule betreibt Öffentlichkeitsarbeit und gewinnt Partner für soziales und materielles Sponsoring.</li> </ul>	

<b>3.5 Schüler- und Elternberatung</b>			
<b>Aspekte</b>	<b>Zielbeschreibung</b>	<b>Merkmale als Anhaltspunkte</b>	<b>Merkmale unserer Schule</b>
<b>3.5.1</b>  <b>Hilfen bei persönlichen und schulischen Problemen</b>	Um Schülerinnen und Schüler in Problemsituationen zu unterstützen, macht die Schule Angebote für persönliche Beratungsgespräche, entwickelt Konzepte zur Prävention - auch in Kooperation mit dem Zentrum für schülerbezogene Beratung - und sichert bei Bedarf eine kollegial abgestimmte Beobachtung der schulischen bzw. persönlichen Entwicklung. Abgebende und aufnehmende Schulen informieren sich bei Problemen gegenseitig über die schulische bzw. persönliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler. Die Lehrkräfte nehmen bei Problemen rechtzeitig Kontakt untereinander, mit den Eltern bzw. Ausbildungsbetrieben auf.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schule hat ein Beratungskonzept für Problemsituationen ihrer Schülerinnen und Schüler.</li> <li>• Die Schülerinnen und Schüler nehmen bei belastenden Problemen das Gesprächsangebot ihrer Lehrerinnen und Lehrer wahr.</li> <li>• Es gibt bei Bedarf eine regelmäßige Abstimmung zwischen Schule, Jugendamt und dem Zentrum für schülerbezogene Beratung.</li> <li>• Schülerinnen und Schüler sowie Eltern und Ausbildungsbetriebe wissen, an wen sie sich in der Schule bei Problemen wenden können.</li> </ul>	
<b>3.5.2</b>  <b>Systematische Schullaufbahn- und Berufsberatung für Schülerinnen, Schüler und Erziehungsberechtigte</b>	Schullaufbahn- und Berufsberatung finden in enger Abstimmung mit den aufnehmenden Schulen bzw. Betrieben statt, so dass ein möglichst reibungsloser Übergang sichergestellt werden kann.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Es gibt regelmäßige Angebote zur Schullaufbahnberatung für Schülerinnen und Schüler und Eltern.</li> <li>• Die weiterführenden Schulen bzw. Einrichtungen sind den Lehrkräften bekannt; über Eingangsvoraussetzungen, Bildungsangebote und Abschlüsse wird sachbezogen informiert.</li> <li>• Es gibt regelmäßige Angebote zur Berufsorientierung und Berufsberatung in Kooperation mit geeigneten Institutionen.</li> <li>• Praktika zur Berufsorientierung und Berufswahlvorbereitung werden vor- und nachbereitet durchgeführt.</li> <li>• Für Konzeptentwicklungen, Unterstützung und Koordinierung konkreter Aktivitäten zur Berufsorientierung und Berufswahlvorbereitung, Praktika und Praxisphasen arbeitet eine Lehrkraft in besonderer Funktion.</li> </ul>	

## Qualitätsdimension 4: Schulmanagement

In der Qualitätsdimension **Schulmanagement** werden zentrale Elemente der Führung und Entwicklung einer Schule betrachtet. Hier wird fokussiert, wie Schulleitungen ihre Rolle ausfüllen und die Verantwortung für die Qualität ihrer Schule übernehmen. Zentrale Bereiche sind Führungsethos, Schulmanagement, Qualitätsmanagement und zielgerichtete Personalentwicklung.

4.1 Schulleitungshandeln			
Aspekte	Zielbeschreibung	Merkmale als Anhaltspunkte	Merkmale unserer Schule
<b>4.1.1</b>  <b>Führungsverantwortung der Schulleiterin bzw. des Schulleiters</b>	<p>Schulleiterinnen und Schulleiter sind verantwortlich für die Schulentwicklung als Unterrichts-, Organisations- und Personalentwicklung; sie fördern eine kontinuierliche Verbesserung der Qualität ihrer Schule, sorgen für den Aufbau eines schuleigenen Qualitätsmanagements und initiieren eine Reflexions- und Evaluationskultur. Die Schulleiterin/der Schulleiter und die anderen Funktionsträger legen ihre eigenen Zielvorstellungen und Erwartungen offen.</p> <p>Die Schulleiterin/der Schulleiter ermutigt und motiviert die Mitglieder der Schulgemeinschaft zu Innovationen und bei der Übernahme von Verantwortung und trägt zur Lösung von Konflikten bei.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schulleitung steuert die Schulprogrammerstellung und die Prozesse und Strukturen der Qualitätsentwicklung.</li> <li>• Durch das Einrichten einer mittleren Managementstruktur beteiligt die Schulleitung Personen und Gruppen verantwortlich am Schulgeschehen und an der Schulentwicklung.</li> <li>• Ein Geschäftsverteilungsplan liegt vor und ist veröffentlicht.</li> <li>• Die Schulleitung richtet eine wirksam arbeitende Steuergruppe ein.</li> <li>• Die Schulleitung verfügt über Strategien zur Konfliktbewältigung.</li> <li>• Die Schulleitung repräsentiert die Schule nach außen.</li> <li>• Die Schulleitung wird vom Kollegium, den Schülerinnen und Schülern, den Eltern und außerschulischen Partnern in ihrer Führungsrolle anerkannt.</li> <li>• Die Schulleitung berichtet regelmäßig in den schulischen Gremien über die schulische Arbeit und den Stand der schulischen Entwicklung.</li> </ul>	

<b>4.1 Schulleitungshandeln</b>			
<b>Aspekte</b>	<b>Zielbeschreibung</b>	<b>Merkmale als Anhaltspunkte</b>	<b>Merkmale unserer Schule</b>
<b>4.1.2</b> <b>Verständigung in den Arbeitsbeziehungen und Grundsätzen der Erziehung</b>	Die kooperative Entwicklung von Schule und Unterricht ist die gemeinsame Aufgabe aller Beteiligten. Die Schulleitung ist Förderer, Motor und Koordinator der Prozesse. Sie sorgt für Verbindlichkeit und stellt den Rahmen sicher. Im Konfliktfall moderiert sie oder trifft in letzter Instanz Entscheidungen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schulleitung sorgt im Rahmen der Leitbildentwicklung und Schulprogrammarbeit für ein gemeinsam getragenes Bildungs- und Erziehungskonzept.</li> <li>• Die Schulleitung sichert, dass Aufgaben verantwortlich übernommen werden.</li> <li>• Die Schulleitung schafft und unterstützt die für eine systematische pädagogische und fachliche Kooperation notwendigen Teamstrukturen.</li> </ul>	

<b>4.2 Organisation von Schule und Unterricht</b>			
<b>Aspekte</b>	<b>Zielbeschreibung</b>	<b>Merkmale als Anhaltspunkte</b>	<b>Merkmale unserer Schule</b>
<b>4.2.1</b> <b>Schulorganisation</b>	<p>Beim Einsatz des pädagogischen Personals werden dessen fachliche und pädagogische Kompetenzen berücksichtigt. Teamarbeit, Konferenzen und Gremien für Schulentwicklungsaufgaben sind zeitlich ausreichend in die Schul- und Unterrichtsorganisation integriert.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Es besteht Transparenz hinsichtlich des Verfahrens zur Klassenbildung und des Einsatzes der Lehrkräfte sowie des übrigen pädagogischen Personals.</li> <li>• Die Schul- und Unterrichtsorganisation berücksichtigt Zeiträume und Präsenzzeiten für die Durchführung von Konferenzen, Dienstbesprechungen, Steuergruppensitzungen, Fachgruppen- und Teamsitzungen. An Ganztagschulen erfolgt die systematische und verbindliche jahrgangs- und fächerübergreifende Zusammenarbeit der Lehrkräfte und des sozialpädagogischen Personals.</li> <li>• Die Schulleitung sorgt dafür, dass die Lehrkräfte hinsichtlich des zeitlichen und qualitativen Umfangs von Aufgaben adäquat eingesetzt werden.</li> <li>• Die Schule verfügt über ein wirksames Arbeitszeitmodell (Arbeitszeitkonten etc.).</li> <li>• Die Schule betreibt einen sinnvollen Personalmix zur Sicherung differenzierter Lernangebote.</li> </ul>	
<b>4.2.2</b> <b>Sicherstellung von Unterricht</b>	<p>Die Schule vermeidet Unterrichtsausfall und sichert die Unterrichtskontinuität.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schule hat ein Vertretungskonzept erarbeitet und veröffentlicht, welches u.a. bei der Erkrankung von Personal, bei Klassenfahrten und Exkursionen, bei Fortbildungsmaßnahmen und bei der Durchführung von Konferenzen und Studientagen den Unterrichtsausfall weitestgehend vermeidet und pädagogische, fachliche und nach Möglichkeit auch personelle Kontinuität erhält.</li> <li>• In der Grundschule ist die Verlässlichkeit gesichert.</li> </ul>	

<b>4.3 Qualitätsmanagement</b>			
<b>Aspekte</b>	<b>Zielbeschreibung</b>	<b>Merkmale als Anhaltspunkte</b>	<b>Merkmale unserer Schule</b>
<b>4.3.1 Leitbild</b>	Eine gemeinsam entwickelte Vorstellung von „Guter Schule“ bildet die Grundlage der Schulentwicklung. Der verbindliche Bezugsrahmen liegt in den Qualitätsbereichen und -aspekten des „Bremer Orientierungsrahmens Schulqualität“.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ein abgestimmtes Leitbild als Teil des Schulprogramms ist formuliert und dient als verbindliche Orientierung.</li> <li>• Das Leitbild der Schule wird nach innen und außen kommuniziert.</li> </ul>	
<b>4.3.2 Bestandsanalyse</b>	Im Rahmen der Schulprogrammentwicklung führt die Schule eine Analyse des IST-Standes oder eine Stärken-Schwächen-Analyse durch. Die Ergebnisse dieser Analyse bilden in einem ersten Schritt die Grundlage für die Entscheidung, welche Entwicklungsschwerpunkte für die Schule besonders wichtig sind.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Es gibt eine Analyse des IST-Standes der Schule auf der Basis vorhandener Daten.</li> <li>• Die Schule hat eine Stärken-Schwächen-Analyse als Grundlage für die weitere Schulprogrammarbeit durchgeführt.</li> <li>• Die Ergebnisse der Bestandsanalyse und die Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit sind dem Kollegium, dem Elternbeirat, dem Ausbildungsbeirat und der Schülervertretung bekannt.</li> </ul>	
<b>4.3.3 Schulprogramm und Arbeitsplanungen</b>	Das Schulprogramm ist ein wesentliches Steuerungsinstrument für den Qualitätsentwicklungsprozess. Im Schulprogramm werden Festlegungen getroffen, wie die Schule in den Bereichen Unterrichtsentwicklung, Erziehung und Schulleben, Organisations- und Personalentwicklung sowie in ihrer Ressourcenplanung ihre Qualität verbessern will. Der Schulentwicklungsprozess trägt dann besonders nachhaltig zur Qualitätsentwicklung einer Schule bei, wenn er von allen Beteiligten - dem Kollegium, den Schülerinnen und	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Schulprogramm wird von vielen an der Schule Beteiligten erarbeitet und von allen mitgetragen.</li> <li>• Das Schulprogramm liegt in schriftlicher Fassung vor und ist in den entsprechenden Gremien verabschiedet.</li> <li>• In den beruflichen Schulen basiert es auf der Systematik von Q2E.</li> <li>• Die Entwicklungsziele werden auf den „Bremer Orientierungsrahmen Schulqualität“ bezogen und richten sich schwerpunktmäßig auf die Unterrichtsentwicklung.</li> <li>• Sie sind nach dem SMART-Prinzip formuliert (spezifisch, messbar, akzeptiert, realistisch, terminiert).</li> <li>• Die Entwicklungsvorhaben sind nach Prioritäten geordnet.</li> <li>• Eine Maßnahmenplanung mit Zeitleiste und Verantwortungsübernahme ist vorhanden.</li> </ul>	



<b>4.3 Qualitätsmanagement</b>			
<b>Aspekte</b>	<b>Zielbeschreibung</b>	<b>Merkmale als Anhaltspunkte</b>	<b>Merkmale unserer Schule</b>
	Schülern, den Eltern, in beruflichen Schulen auch den Betrieben - mitgetragen wird.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Schulprogramm wird zyklisch aktualisiert.</li> </ul>	
<b>4.3.4</b> <b>Schulinterne Evaluation</b>	Mit der internen Evaluation überprüft die Schule den Erfolg ihrer Qualitätsentwicklungsmaßnahmen. Das Ergebnis der internen Evaluation bildet den Ausgangspunkt für die schulischen Entscheidungen für nächste Entwicklungsschwerpunkte. Damit beginnt ein weiterer Zyklus der Schulprogrammentwicklung. In den beruflichen Schulen werden die Evaluationsinstrumente nach Q2E angewendet.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Es gibt ein Konzept zur regelmäßigen, systematischen schulinternen Evaluation als Teil des Schulprogramms.</li> <li>• Für jedes Evaluationsprojekt werden Erhebungsverfahren bestimmt, die von den Beteiligten und Betroffenen akzeptiert werden.</li> <li>• Auf bereits vorhandene Daten (Schulstatistik, Vergleichsarbeiten, etc.) wird zurückgegriffen.</li> <li>• Die Evaluationsergebnisse werden in der Schule kommuniziert und zur Verbesserung der Arbeit genutzt.</li> <li>• Es gibt institutionalisierte Feedback-Verfahren. (Schülerschaft, Lehrerkollegium, Eltern, evtl. Betriebe).</li> <li>• Evaluationsbereiche und Entwicklungsvorhaben sind den Qualitätsbereichen bzw. -aspekten des „Bremer Orientierungsrahmens Schulqualität“ zugeordnet.</li> <li>• Entwicklungsvorhaben werden regelmäßig in den Gremien erörtert und bilden die Basis für die Weiterarbeit.</li> </ul>	
<b>4.3.5</b> <b>Jährliche Bilanzierung der Leistungs- und Entwicklungsdaten</b>	Ein Abgleich schulischer Daten mit landesweiten Werten (Ergebnisse aus Vergleichsarbeiten, Tests, Prüfungen und Daten aus Schulstatistiken wie Wiederholer- und Abbrecherquoten) ermöglicht die Einschätzung der vorangegangenen Arbeit und bildet die Grundlage für die Formulierung von Schulentwicklungsvorhaben. Die beruflichen Schulen werten zudem die Ergebnisse der Kammerprüfungen aus.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Es finden schulöffentliche Diskussionen zu Evaluationsergebnissen, Ergebnissen von Schulleistungsuntersuchungen, Inspektionsberichten usw. statt.</li> <li>• Die Schule nutzt Daten aus Leistungstests, Vergleichsarbeiten und Prüfungen zur Standortbestimmung und zur Erarbeitung von Zielen und Maßnahmen zur Verbesserung schulischer Arbeit mit dem Ziel der Steigerung von Schülerleistungen.</li> <li>• Die Schule führt datengestützte Gespräche mit der Schulaufsicht. Diese münden in Zielvereinbarungen bei allgemein bildenden Schulen, Ziel- und Leistungsvereinbarungen bei beruflichen Schulen.</li> </ul>	

<b>4.3 Qualitätsmanagement</b>			
<b>Aspekte</b>	<b>Zielbeschreibung</b>	<b>Merkmale als Anhaltspunkte</b>	<b>Merkmale unserer Schule</b>
<b>4.3.6 Dokumentation</b>	Die Dokumentation schulischen Handelns ist die Voraussetzung für dessen Nachvollziehbarkeit. Diese ist wiederum die Grundlage für Evaluation und die konstruktiv-kritische Kooperation mit Eltern und Dritten. Die beruflichen Schulen erarbeiten im Rahmen des Q2E-Prozesses ein Qualitätshandbuch.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Aufzeichnungen der Lehrkräfte über ihren Unterricht und die Lernentwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler dienen als Unterlage für Gespräche mit Schülerinnen und Schülern und Eltern.</li> <li>• Die dokumentierte Arbeit der Lehrkräfte wird von Fachkonferenzen und/oder Unterrichtsteams ausgewertet und systematisch für nachfolgende Jahrgänge genutzt.</li> <li>• Die Ergebnisse von Evaluationen, Vergleichsarbeiten, Jahresberichten und Prüfungen werden dokumentiert und systematisch gesammelt, wichtige Ergebnisse für die Auswertung zusammengefasst bzw. grafisch dargestellt.</li> <li>• Die Lehrkräfte in besonderer Funktion dokumentieren die Ergebnisse ihres Aufgabenbereichs (z.B. durchgeführte SchiLF mit Inhalt, Kurzprotokoll und Teilnehmern). Materialien werden an zentraler Stelle gesammelt und dem schulischen Personal zugänglich gemacht.</li> </ul>	
<b>4.3.7 Protokolle und Beschlüsse</b>	Die Beschlüsse schulischer Gremien sind der interne Handlungsleitfaden der Schule. Die zugrunde liegenden Protokolle dienen der Transparenz und Verbindlichkeit.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Sitzungen der Gremien werden systematisch protokolliert und die Protokolle schulöffentlich zugänglich gemacht.</li> <li>• Beschlüsse, Konzepte, Leitlinien etc. werden systematisch dokumentiert und schulöffentlich zugänglich gemacht.</li> <li>• Die Umsetzung von Verabredungen und Beschlüssen wird regelmäßig überprüft.</li> </ul>	
<b>4.3.8 Rechenschaftslegung und Berichtspflicht</b>	Handlungsfreiheit bedingt Rechenschaftslegung. Die Schulleitung legt den schulischen Gremien und der Schulaufsicht in fest vereinbarten Zeitrhythmen Berichte vor.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auf der Grundlage einer Zielvereinbarung bzw. Ziel- und Leistungsvereinbarung wird der Schulaufsicht jährlich über die Einhaltung der Ziele berichtet.</li> <li>• Der Schulkonferenz werden die im Vorfeld festgelegten Berichte termingerecht vorgelegt.</li> <li>• Die Schulleitung berichtet gegenüber den Schülerinnen und Schülern und den Eltern anlassbezogen.</li> </ul>	

<b>4.3 Qualitätsmanagement</b>			
<b>Aspekte</b>	<b>Zielbeschreibung</b>	<b>Merkmale als Anhaltspunkte</b>	<b>Merkmale unserer Schule</b>
<b>4.3.9</b>  <b>Beschwerde- management</b>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auf Beschwerden von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften sowie anderen pädagogischen und sozialpädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, von Eltern und Betrieben wird zeitnah reagiert und eine Einigung oder Problembewältigung gemeinsam gesucht.</li> <li>• Beschwerden werden systematisch erfasst, dokumentiert und ausgewertet.</li> <li>• Die Schule hat Verfahren zum Beschwerdemanagement etabliert.</li> </ul>	

4.4 Ressourcen- und Verwaltungsmanagement			
Aspekte	Zielbeschreibung	Merkmale als Anhaltspunkte	Merkmale unserer Schule
<b>4.4.1</b>  <b>Effektive Verwaltung und Bewirtschaftung der Finanzmittel</b>	<p>Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter und andere Funktionsträger planen und steuern die Ressourcen der Schule und sorgen für eine effektive, effiziente und transparente Nutzung. Die Führungskräfte engagieren sich für die Beschaffung und Sicherung personeller, finanzieller und sächlicher Ressourcen, auch unter Einbeziehung von Sponsoren und anderen Mittelgebern.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schule hat Grundsätze zur Verwendung des Schulbudgets mit den Gremien erarbeitet.</li> <li>• Die Grundsätze orientieren sich an den Schwerpunkten des Schulprogramms.</li> <li>• Die Ressourcen werden effektiv und effizient eingesetzt. (z.B. Betriebsuntersuchung/ Management-Informationssystem)</li> <li>• Die Schule ist erfolgreich bei der Akquise zusätzlicher finanzieller und sächlicher Ressourcen.</li> <li>• Die Schule wirbt personelle Unterstützung aus außerschulischen Bereichen ein.</li> </ul>	
<b>4.4.2</b>  <b>Gebäudemanagement</b>	<p>Gebäudemanagement bezeichnet zum einen die externe unter 1.3.2 genannte Ressource zur Verwaltung und zum Betreiben von Gebäuden.</p> <p>Gutes Schulleitungshandeln in diesem Handlungsfeld heißt: Die Schulleitung steuert die innere Organisation und Funktionsbestimmung von Räumen im Interesse pädagogischer und fachlicher Konzepte, achtet auf Sicherheits- und Gesundheitsaspekte und die rechtzeitige Bestimmung von Verbesserungs- und Veränderungsbedarfen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die an Schule Beteiligten engagieren sich, um den Zustand von Gebäuden, Räumen und Außenanlagen zu pflegen und zu erhalten.</li> <li>• Die Gebäude werden regelmäßig gereinigt und Mängel und Defekte bearbeitet und deren Beseitigung überprüft.</li> <li>• Die Verantwortlichkeiten im Umgang mit materiellen Ressourcen sind klar geregelt.</li> <li>• Es gibt festgelegte Verfahren für die Instandhaltung und Aktualisierung der materiellen Ressourcen.</li> <li>• Es ist sichergestellt, dass Sanierungs- und Umnutzungsbedarf frühzeitig erkannt wird und entsprechende Maßnahmen eingeleitet oder beantragt werden.</li> </ul>	

<b>4.5 Personalmanagement</b>			
<b>Aspekte</b>	<b>Zielbeschreibung</b>	<b>Merkmale als Anhaltspunkte</b>	<b>Merkmale unserer Schule</b>
<b>4.5.1</b>  <b>Personalentwicklung</b>	<p>Die Ziele und Maßnahmen der Personalentwicklung orientieren sich am Profil der Schule und am Schulprogramm und sind auf eine möglichst gute Passung zwischen den Belangen der Schule und der in ihr tätigen Personen gerichtet. Insbesondere zielt die schulische Personalentwicklung auf die Stärkung eines reflektierten und verantwortungsbewussten Berufsethos ab.</p> <p>Eine Kultur und Praxis der Reflexion des eigenen professionellen Handelns sichert, dass Personalentwicklungsbedarfe erkannt und bearbeitet werden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Personalentwicklung orientiert sich an den Schwerpunkten des Schulprogramms und bildet die dort beschriebenen Ziele in PE-Maßnahmen ab.</li> <li>• Es finden regelmäßige strukturierte Personalentwicklungsgespräche mit Zielvereinbarungen nach einem transparenten Verfahren statt.</li> <li>• Die Reflexion des eigenen professionellen Handelns ist regelmäßiges Thema in den Team- und Gremiensitzungen. Die Wahrnehmung entsprechender Angebote, insbesondere der kollegialen Beratung, wird befürwortet und gefördert.</li> </ul>	
<b>4.5.2</b>  <b>Professionalisierung</b>	<p>Die gezielte Weiterentwicklung der Professionalität aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schule erfordert ein Fortbildungsprogramm. Die Schulleitung stellt sicher, dass für relevante pädagogische Handlungsfelder Kompetenzen durch Qualifizierungsmaßnahmen aktuell erhalten oder erweitert werden. Die Schwerpunkte des Fortbildungsprogramms orientieren sich explizit an den schulspezifischen Erfordernissen und bildungspolitischen Rahmensetzungen.</p> <p>Um die Wirksamkeit von Fortbildung zu gewährleisten, werden schulinterne Fortbildungsmaßnahmen und andere qualifizierende Maßnahmen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Es gibt ein schulinternes Fortbildungsprogramm für festgelegte Zeiträume als Teil des Schulprogramms.</li> <li>• Die Fortbildungsschwerpunkte werden in den Fachkonferenzen, Lernfeld- oder Jahrgangskonferenzen abgestimmt.</li> <li>• Das Fortbildungsprogramm berücksichtigt relevante schulspezifische pädagogische Handlungsfelder, in der beruflichen Schule auch besonders die Erfordernisse der Arbeitswelt und des schnellen technologischen Wandels.</li> <li>• Es orientiert sich an Ergebnissen der Evaluation und weist Prioritäten auf.</li> <li>• Die Fortbildungsplanung der Schule wird regelmäßig auf ihre Nachhaltigkeit und Angemessenheit hin überprüft und den jeweils aktuellen Erfordernissen angepasst.</li> <li>• Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter qualifizieren sich im Team und einzeln regelmäßig weiter. (Mind. im gesetzlich geforderten Umfang von 30 Stunden pro Schuljahr)</li> <li>• Die Schulleitung sichert die Umsetzung des Gelernten.</li> </ul>	

<b>4.5 Personalmanagement</b>			
<b>Aspekte</b>	<b>Zielbeschreibung</b>	<b>Merkmale als Anhaltspunkte</b>	<b>Merkmale unserer Schule</b>
	für das Kollegium, für Teilgruppen und Einzelpersonen auch mit bzw. in anderen Institutionen durchgeführt. Von besonderer Bedeutung für berufliche Schulen sind dabei Fortbildungsmaßnahmen in Betrieben und außerschulischen Einrichtungen. Fortbildungserfahrungen und -ergebnisse werden im Kollegium weitergegeben und fließen in Qualitätsentwicklungsmaßnahmen ein.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Lehrkräfte beteiligen sich an außerschulischen Praktika und nutzen inner- wie außerschulische Hospitationsmöglichkeiten.</li> <li>• Die Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen unterliegt dem Controlling der Schulleitung; sie wird regelmäßig dokumentiert und gewürdigt.</li> </ul>	
<b>4.5.3</b> <b>Systematische Personalauswahl</b>	Die schulspezifische Auswahl von Personal wird als Chance zur Ergänzung und Erweiterung des Kompetenzspektrums des Kollegiums genutzt. Die Besetzung von Stellen an der Schule berücksichtigt sowohl die Festlegungen des Schulprogramms und Erfordernisse des Schulprofils als auch schul-übergreifende Standards.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Besetzung von Stellen an der Schule basiert auf einem stellenspezifischen Anforderungsprofil, das die Aufgaben wie die geforderten Kompetenzen beschreibt und Bezüge zum Schulprogramm herstellt.</li> <li>• Die Mitglieder des Auswahlgremiums der Schule sind entsprechend qualifiziert.</li> </ul>	
<b>4.5.4</b> <b>Einarbeitung und Integration neuer Lehrkräfte</b>	Neue Lehrkräfte werden als willkommene Bereicherung des vorhandenen Personals begriffen und mit geeigneten Maßnahmen bei ihrer Einarbeitung und Integration in der Schule unterstützt.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Es gibt ein Konzept zur Unterstützung und Professionalisierung von neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (z. B. Konzept Berufseingangsphase für Lehrkräfte).</li> <li>• Über schulübergreifende Professionalisierungsangebote für Berufseinsteiger/-innen wird aktiv informiert, eine Beteiligung daran wird unterstützt und ggf. auch durch organisatorische Maßnahmen ermöglicht.</li> <li>• Die dienstliche Beurteilung wird durch Gespräche zum Beginn, während und zum Ende der Probezeit eingerahmt und erfolgt anhand frühzeitig gekläarter Kriterien und einer Zielvereinbarung auf der Grundlage der allgemeinen Vorgaben.</li> </ul>	

4.5 Personalmanagement			
Aspekte	Zielbeschreibung	Merkmale als Anhaltspunkte	Merkmale unserer Schule
<b>4.5.5</b> <b>Personaleinsatz unter Nutzung vorhandener Kompetenzen</b>	<p>Beim Einsatz der Lehrkräfte werden deren fachliche und pädagogische Kompetenzen und deren Wünsche so weit wie möglich berücksichtigt. Die Kompetenzen Externer werden erkundet und im Schulbetrieb systematisch genutzt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Personaleinsatz erfolgt aufgabenorientiert und berücksichtigt möglichst die Kompetenzen und Interessen der Beschäftigten.</li> <li>• Fachfremd eingesetzte Lehrkräfte werden kollegial unterstützt und ggf. begleitend qualifiziert.</li> <li>• Kompetenzen externer Fachkräfte und Eltern sowie von Schülerinnen und Schülern werden genutzt.</li> <li>• Leistungsorientierte Anreize sind vorhanden und transparent und werden so weit wie möglich im Sinne der Schulentwicklung genutzt.</li> </ul> <p>Schulinterne Aufgabenübertragungen werden zur Förderung der Personal- und Schulentwicklung genutzt.</p>	
<b>4.5.6</b> <b>Nachwuchsförderung für schulische Leitungsaufgaben</b>	<p>Die Förderung von Führungsnachwuchs wird in der Schule frühzeitig und systematisch betrieben. Lehrkräften, die an der Übernahme besonderer Verantwortungen interessiert sind, werden aktiv Möglichkeiten eröffnet, entsprechende Erfahrungen zu sammeln. Besonderes Augenmerk gilt dabei der Förderung von Frauen, die für schulische Leitungsaufgaben in Frage kommen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schulleitung achtet gezielt darauf, welche Angehörigen des Personals Interesse und Fähigkeiten zur Übernahme verantwortungsvoller Aufgaben zeigen, und regt die Teilnahme an entsprechenden Qualifizierungsmaßnahmen (z.B. „Vorbereitung auf Leitungsaufgaben“) an.</li> <li>• Im Rahmen von PE-Gesprächen geht die Schulleitung besonders auf Fragen der beruflichen Weiterentwicklung ein und dokumentiert dies ggf. in der Zielvereinbarung.</li> <li>• Die Schulleitung delegiert besondere Aufgaben und Projekte an besonders interessierte und qualifizierte Lehrkräfte.</li> <li>• Der Einsatz von Lehrkräften an verschiedenen schulischen, behördlichen und außerbehördlichen Orten wird im Rahmen der beruflichen Mobilitätsförderung ideell sowie durch schulorganisatorische Maßnahmen unterstützt.</li> </ul>	

<b>4.5 Personalmanagement</b>			
<b>Aspekte</b>	<b>Zielbeschreibung</b>	<b>Merkmale als Anhaltspunkte</b>	<b>Merkmale unserer Schule</b>
<b>4.5.7</b> <b>Motivationsförderung</b>	Herausragendes Engagement, besondere Leistungen und Erfolge der Beschäftigten werden als wichtiger Motivationsfaktor der pädagogischen Arbeit wertgeschätzt.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Es gibt ein transparentes, an bekannten Kriterien orientiertes Verfahren zum regelmäßigen Ausdruck von Wertschätzung gegenüber den Lehrkräften und dem nicht-unterrichtenden Personal.</li> </ul>	
<b>4.5.8</b> <b>Gesundheitsförderung</b>	Ein wesentlicher Faktor, der die Leistungsfähigkeit des schulischen Personals mitbestimmt, ist die Gesundheit dieses Personals. Der Aspekt der Gesundheitsförderung wird daher bei Maßnahmen im Rahmen der Schulorganisation, des Personalmanagements und der Personalentwicklung berücksichtigt.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Organisatorische Maßnahmen berücksichtigen die Leistungsfähigkeit der Betroffenen und werden unter dem Gesichtspunkt gesundheitlicher Auswirkungen überprüft.</li> <li>• Die räumlichen Bedingungen der Schule sind gesundheitsförderlich gestaltet.</li> <li>• Die zeitliche Organisation des Schulbetriebs unterstützt den Erhalt und ggf. die Regeneration der Leistungsfähigkeit des Personals wie der Schülerinnen und Schüler.</li> <li>• Die Reflexion der beruflichen Tätigkeit wird als Teil der präventiven Gesundheitsförderung bestärkt.</li> <li>• Personalentwicklungsgespräche werden genutzt, um Fragen der individuellen gesundheitlichen Situation zu betrachten.</li> <li>• Auffällige Fehlzeiten werden frühzeitig als Gesprächsanlass wahrgenommen.</li> </ul>	



## Qualitätsdimension 5: Output und Ergebnisse

In der Qualitätsdimension **Output** steht die Überprüfung der Ergebnisse der Schule im Mittelpunkt. Während in den anderen Dimensionen die Ziele und Prozesse beschrieben werden, wird hier das erreichte Ergebnis beschrieben. Von zentraler Bedeutung sind die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler im Bereich der fachlichen und überfachlichen, der kognitiven und nicht kognitiven Kompetenzen.

Die Qualität der Ergebnisse schulischer Arbeit zeigt sich auch in den Rückmeldungen aus den Institutionen, die die Schülerinnen und Schüler nach Verlassen der jeweiligen Schule besuchen bzw. in denen sie ihren Bildungs-, Ausbildungs- oder Berufsweg fortsetzen. Insofern lassen sich einzelne der unten aufgeführten Ergebnisbereiche auch unter der Kategorie „Anschlussfähigkeit“ summieren. Soweit es sich nicht um die Leistungsmessungen zum Schulabschluss handelt, sind nicht alle der unten aufgeführten Ergebnisse schulischen Lernens direkt zu erheben.

Unterschiedliche Formen gesellschaftlichen Engagements, schulische Partnerschaften und Veranstaltungen sind sowohl Merkmale der Qualität von Schule in ihrer Funktion für den Wissenserwerb und die Persönlichkeitsentwicklung, sie beschreiben aber auch den gesellschaftlichen Gebrauchswert von Schule und damit ihren Output.

5.1 Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler			
Aspekte	Zielbeschreibung	Merkmale als Anhaltspunkte	Merkmale unserer Schule
5.1.1 <b>Erreichen der Standards in Fächern oder Lernfeldern</b>	Die Schülerinnen und Schüler erreichen die ausgewiesenen Bildungsstandards.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Ergebnisse von Vergleichsarbeiten und diagnostischen Tests entsprechen - bezogen auf die Referenzwerte - den zu erwartenden Standards.</li> <li>• Die Ergebnisse von Abschlussprüfungen entsprechen - bezogen auf die Referenzwerte - den zu erwartenden Standards.</li> <li>• In den einzelnen Dimensionen der Standards werden von einem Anteil der Schülerinnen und Schüler Kompetenzen sichtbar, die die festgelegten Mindeststandards weit übertreffen.</li> </ul>	

5.1 Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler			
Aspekte	Zielbeschreibung	Merkmale als Anhaltspunkte	Merkmale unserer Schule
<b>5.1.2</b>  <b>Anschlussfähiges Lernen für schulische und außerschulische Bildung</b>	<p>Die personalen und fachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zeigen in vielfältigen schulischen und außerschulischen Situationen, dass sie als gute Grundlage für die Bewältigung dieser Situationen und den weiteren Kompetenzerwerb dienen können. Die nachschulischen Erfordernisse zeigen sich zunächst u.a. in der Vorbereitung der Berufs- und Studienwahlentscheidung, in Bewerbungs- und Auswahl-situationen, später auch in der Energie, mit der ein eingeschlagener Weg verfolgt wird.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schülerinnen und Schüler setzen ihre Schullaufbahn an weiterführenden Schulen erfolgreich fort.</li> <li>• Schülerinnen und Schüler erreichen gute Persönlichkeitswerte in Potenzialanalysen während der Abschlussklassen.</li> <li>• Schülerinnen und Schüler orientieren - z.B. nach Auffassung der Berufsberatung - ihren Berufswunsch an einer realistischen Einschätzung ihrer Stärken und Schwächen.</li> <li>• Schülerinnen und Schüler bewerben sich selbstständig, kompetent und beharrlich um einen Ausbildungs-/Studien-/ Arbeitsplatz.</li> <li>• Schülerinnen und Schüler gehen vorbereitet und situationsangemessen in Bewerbungsgespräche und sind erfolgreich in Assessments für Ausbildungs- und Studienplätze.</li> <li>• Absolventen der Schule zeigen Flexibilität bei der Suche und Wahl von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen.</li> <li>• Weiterführende Schulen oder Hochschulen, Ausbildungseinrichtungen oder Personalverantwortliche in Betrieben bescheinigen Absolventen der Schule Selbstständigkeit, Teamfähigkeit und planvolles Vorgehen bei der Kompetenzerweiterung oder Informationsbeschaffung.</li> </ul>	
<b>5.1.3</b>  <b>Bereitschaft zur aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen und kulturellen Leben</b>	<p>Die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung und die Teilhabe am kulturellen Leben in der Kommune sind grundlegende Voraussetzungen für die Lebendigkeit und Weiterentwicklung demokratischer Gesellschaftsformen und kommunaler Gemeinschaft. Hierzu gehört insbesondere auch die Bereitschaft, sich als Bürgerinnen und Bürger aktiv in die Belange der Schule und des Schulumfelds einzumischen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schule hat eine aktive Schülervvertretung, die eine breite Basis in der Schülerschaft hat und innen und außen wirksam agiert.</li> <li>• Schülerinnen und Schüler der Schule sind individuell oder in Gruppen in der Schule, im Stadtteil oder darüber hinaus aktiv in sozialen, ökologischen, interkulturellen u.ä. Projekten und Organisationen. Sie zeigen soziales, politisches und kulturelles Engagement, das öffentliche Wertschätzung erfährt.</li> <li>• Die Schule ist über ihr Schulleben hinaus Keimzelle kulturellen Lebens im Stadtteil. Sie ist ein Veranstaltungsort im Stadtteil.</li> <li>• Die Schule kooperiert mit sozialen und kulturellen Einrichtungen und mit Sportvereinen und trägt so zu deren gesellschaftlicher Funktion bei.</li> </ul>	

<b>5.2 Schulabschlüsse</b>			
<b>Aspekte</b>	<b>Zielbeschreibung</b>	<b>Merkmale als Anhaltspunkte</b>	<b>Merkmale unserer Schule</b>
<b>5.2.1</b>  <b>Erfolgreiche Schullaufbahn</b>	Die Entwicklung der Schullaufbahn- und Schulabschlussdaten über mehrere Jahre gibt Auskunft darüber, inwieweit es der Schule gelingt, dass die einzelnen Schülerinnen und Schüler in angemessener und möglichst kurzer Zeit einen - gemessen an ihren Fähigkeiten und möglichst gegenläufig zu sozial determinierten negativen Erwartungen - optimalen Schulabschluss erreichen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Anteile <ul style="list-style-type: none"> <li>- der erreichten Schulabschlüsse,</li> <li>- der Schülerinnen und Schüler mit Schuldistanz,</li> <li>- der Wiederholer pro Jahrgang,</li> <li>- der aufsteigenden und absteigenden Schulwechsel,</li> <li>- der Schul- und Ausbildungsabbrüche,</li> <li>- der Bildungsgangempfehlungen</li> </ul> entsprechen - bezogen auf die Referenzwerte – mindestens / höchstens dem zu erwartenden Standard. </li> <li>• Die Durchschnittsnoten in Abschlussprüfungen entsprechen - bezogen auf die Referenzwerte - mindestens dem zu erwartenden Standard.</li> </ul>	
<b>5.2.2</b>  <b>Erfüllung der Anforderungen der abnehmenden Schulen und der Ausbildungsbetriebe bzw. Hochschulen</b>	Die weitere Schullaufbahn der Schülerinnen und Schüler bzw. die Anteile der Ausbildungs- oder Studienplätze und die Ausbildungs- bzw. Studienabschlüsse zeigen an, inwieweit die Schule die Anforderungen der abnehmenden Einrichtungen erfüllt.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schule erhebt Daten über den Verbleib ihrer Absolventen und berücksichtigt die Ergebnisse bei der curricularen und unterrichtlichen Weiterentwicklung.</li> <li>• Absolventen der Schule bleiben in der zum Schulabschluss gewählten Ausbildung bis zu deren Abschluss.</li> <li>• Absolventen der Schule absolvieren erfolgreich die anschließende Ausbildung; bewältigen erfolgreich die Anforderungen der anschließenden Berufstätigkeit.</li> </ul>	

<b>5.3 Schulzufriedenheit</b>			
<b>Aspekte</b>	<b>Zielbeschreibung</b>	<b>Merkmale als Anhaltspunkte</b>	<b>Merkmale unserer Schule</b>
<b>5.3.1</b>  <b>Zufriedenheit der Eltern</b>	Die Eltern- und Schülerschaft und das Personal der Schule sind stolz auf die Schule, identifizieren sich mit ihr und engagieren sich für sie.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Eltern würden ihre Kinder wieder an diese Schule geben; geben auch Geschwisterkinder an diese Schule.</li> <li>• Die Teilnahme der Eltern an Klassenelternabenden und Schulveranstaltungen ist hoch.</li> <li>• Die Eltern werben in ihrem Umfeld für die Schule.</li> <li>• Evaluationen zeigen die Zufriedenheit der Eltern mit der Arbeit der Schule.</li> </ul>	
<b>5.3.2</b>  <b>Zufriedenheit der Schülerinnen und Schüler</b>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schülerinnen und Schüler geben positives Feedback in den Lerngruppen.</li> <li>• Evaluationen zeigen die Zufriedenheit der Schülerinnen und Schüler mit dem Unterricht und dem Schulleben.</li> <li>• Schülerinnen und Schüler zeigen ihre Schulzugehörigkeit gerne in Wettbewerben und Veranstaltungen.</li> </ul>	
<b>5.3.3</b>  <b>Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter</b>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schule geben der Schulleitung positives Feedback.</li> <li>• Evaluationen zeigen die Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ihren Aufgaben, ihrer Arbeit und deren Ergebnissen sowie den Bedingungen ihrer Arbeit.</li> <li>• Die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schule nehmen ihre Schülerschaft positiv an und stehen für sie ein.</li> </ul>	

<b>5.4 Außenwirkung und Zufriedenheit der Abnehmer</b>			
<b>Aspekte</b>	<b>Zielbeschreibung</b>	<b>Merkmale als Anhaltspunkte</b>	<b>Merkmale unserer Schule</b>
<b>5.4.1</b> <b>Wahrnehmung der Schule in der Öffentlichkeit</b>	Die Qualität der Schule spiegelt sich in einem positiven Image. Schwierige Kontextbedingungen und Ausgangslagen werden der Schule nicht angelastet.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Nachfrage nach Schulplätzen entspricht - bezogen auf die Referenzwerte - mindestens dem zu erwartenden Standard. (Anwahlverhalten)</li> <li>• Die Schule hat eine positive Resonanz bei den Abnehmern und in den Medien.</li> <li>• Die Schule, Projekte oder Aktionen der Schule gelten als modellhaft. Die Schule empfängt häufig Besuchergruppen.</li> <li>• Die Schule wird von Sponsoren gern unterstützt.</li> </ul>	
<b>5.4.2</b> <b>Zufriedenheit der abnehmenden Bildungseinrichtungen und Ausbildungsbetriebe</b>	Die abnehmenden Einrichtungen nehmen gerne Schülerinnen und Schüler der Schule auf, Betriebe kooperieren gerne mit der Schule.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Ausbilder kooperieren motiviert und eng mit der Schule.</li> <li>• Die Schule erhält materielle und immaterielle Unterstützung durch die Ausbildungsbetriebe.</li> </ul>	

# Interne Evaluation

1	2	3	4	5
INPUT und Kontextmerkmale	PROZESS			OUTPUT und Ergebnisse
	Lernkultur	Schulkultur	Schulmanagement	
Ressourcen 1.1	Unterrichtsgestaltung Lehrerhandeln im Unterricht 2.1	Soziales Klima in der Schule 3.1	Schulleitungshandeln 4.1	Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler 5.1
Soziales Umfeld der Schule 1.2	Schülerunterstützung im Lernprozess und in der Persönlichkeits- entwicklung 2.2	Gestaltung der Schule 3.2	Organisation von Schule und Unterricht 4.2	Schulabschlüsse 5.2
Gebäude und Außenanlagen 1.3	Leistungserwartungen und Leistungsfest- stellungen 2.3	Beteiligung der Schülerschaft, der Eltern und Betriebe 3.3	Qualitäts- management 4.3	Schulzufriedenheit 5.3
Normative Rahmen- bedingungen 1.4	Schulinterne Curricula 2.4	Kooperation mit gesellschaftlichen Partnern 3.4	Ressourcen- und Verwaltungs- management 4.4	Außenwirkung und Zufriedenheit der Abnehmer 5.4
Qualifikationen der Beschäftigten 1.5	Umgang mit Zeiten in der Schule 2.5	Schüler- und Elternberatung 3.5	Personal- management 4.5	--- 5.5
Qualitätsentwicklung				

Schulaufsicht  
Controlling

Schulleistungsvergleiche  
Wissenschaftliche Evaluation

# Externe Evaluation